

Preis... 10 Pf.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Die Söhne des Staatsministers v. Bälou sind hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr verschied infolge eines Nervenschlages der Freitag auf der Durchreise nach Cannes hier eingetroffene Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bälou.

Müßeldorf, 20. Oct. Heute fand die feierliche Einweihung des hiesigen neuen Akademiegebüdes statt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Lehrkörpers, Professor Wislicenus, begrüßt, welcher ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Münster i. W., 20. Oct. Bei der heute hier stattgehabten Nachwahl zum Abgeordnetenhaus wurde Reichsgerichtsrath a. D. Sarrazin in Anholt (Centrum) einstimmig gewählt.

Stuttgart, 20. Oct. In einer Correspondenz des Staats-Anzeigers für Württemberg aus Berlin heißt es bezüglich des Bundesrathsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Stolberg, habe dem Ausschusse mündliche Mittheilungen gemacht, welche als vertrauliche behandelt würden.

Strasburg i. E., 20. Oct. Die Großfürstin Katharina von Rußland, Witwe des Herzogs Georg von Medlenburg-Strelitz, ist heute, von Paris kommend, mit ihren Kindern hier eingetroffen, am

Bahnhofs von dem Statthalter Generaladmiralschall v. Mantuffel empfangen worden und wird hier einige Tage verweilen. Der Sohn derselben, Herzog Georg, verbleibt hier, um die hiesige Hochschule zu besuchen.

Wien, 19. Oct. Der außerordentliche spanische Botschafter Herzog v. Bahlen, welcher bekanntlich die Mission hat, officiell um die Hand der Erzherzogin Marie Christine für den König von Spanien zu werben, ist heute aus Paris mit vier Offizieren eingetroffen und vom spanischen Gesandten empfangen worden. Der Kaiser kommt am Dienstag früh von Gödöllö nach Wien, um den Herzog v. Bahlen in Specialaudienz zu empfangen.

London, 20. Oct. Der Daily Telegraph läßt sich aus Peshawar von heute melden, nach einem Bericht des Generalgouverneurs von Jellalabad hätten die Russen nach heißem Kampfe Merw besetzt. Eine anderweite Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Charleroi, 20. Oct. Die Arbeiter fangen an, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. In von den Socialisten verbreiteten Plakaten wird aufgefordert, die Arbeit einstweilen wieder aufzunehmen, bis es gelungen sei, eine allgemeine Arbeitsniederlegung aller drei Kohlenbecken zu bewerkstelligen.

Kopenhagen, 20. Oct. Wie Dagbladet meldet, steht die Verzichtleistung des Herzogs von Cumberland auf Hannover infolge der Bemühungen des dänischen und der verschwägerten Höfe demnächst bevor und erwartet man davon eine günstige Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark.

Sukrates, 20. Oct. In der heutigen Sitzung des Senats legte der Minister des Auswärtigen, Doerescu, das am 18. Oct. von der Deputirtenkammer votirte Revisionsgesetz vor. Die Vorlage wurde sofort an die Sectionen vertheilt und soll morgen zur Berathung kommen.

Wien, 20. Oct. Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel bestätigt, daß die griechischen Bevollmächtigten in der letzten Conferenz der Grenzregulirungscommission erklärten, von der Declaration der türkischen Commisars bezüglich des 13. Congressprotokolls Act zu nehmen. Die griechischen Commisars hätten die türkischen aufgefordert, die Grenzlinie anzugeben, welche sie anstatt der im 13. Protokoll angegebenen zugestehen wollten. Die türkischen Bevollmächtigten erklärten, sie seien nur ermächtigt, über die in dem Congressprotokoll erwähnte Grenzlinie zu discutiren, und erluchten die griechischen Delegirten, die Discussion hierüber zu eröffnen. Letztere gaben indessen vor, zuvor ihrer Regierung Bericht erstatten zu müssen; infolge dessen wurde die Conferenz bis zum 20. Oct. vertagt. Weiter wird der Politischen

Correspondenz aus Konstantinopel gemeldet, infolge des Ministerwechsels dürfte Servas-Pasha zum ersten Bevollmächtigten für die Verhandlungen mit Griechenland ernannt werden. Der montenegrinische Minister des Auswärtigen, Radonic, soll der Porte notificirt haben, daß 16000 Montenegriner Soldaten und Plava besetzen würden, wenn diese Orte nicht bis zum 27. Oct. freiwillig von den türkischen Behörden übergeben würden.

Lord Salisbury's Rede.

Leipzig, 21. Oct. Die in telegraphischem Auszuge bereits mitgetheilte Rede Lord Salisbury's liegt heute in etwas vollständigerem Text vor. Für uns in Deutschland ist natürlich darin der Passus der Wichtigste, der von dem deutsch-österreichischen Bündniß handelt. Daß der englische Minister des Auswärtigen dasselbe in einer öffentlichen Rede wie eine feststehende Thatsache bespricht, ist, obgleich er sich dagegen vertahrt, mehr davon zu wissen als die Zeitungen sagten, doch an sich schon eine Bestätigung dieser Zeitungsnachrichten.

Der Lord sprach übrigens nicht (wie es fälschlich zuerst hieß) von einem „Offensiv- und Defensivbündniß“, sondern nur von einem „Defensivbündniß“ zwischen Deutschland und Oesterreich. Das Mißverständnis mag daraus entstanden sein, daß er selbst dieses Bündniß so behandelte, als könne und solle es unter Umständen auch offensiv (gegen Rußland) auftreten. Nun ist ja gewiß, daß auch zum Zweck der Defensiv- bisweilen offensiv vorgegangen werden muß; allein die Defensiv-, d. h. die Selbstverteidigung der betreffenden Mächte, muß doch das Motiv sein, welches die Offensiv- sowohl dictirt als beschränkt. Das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich ist zur Zeit eben nur geschlossen zur gemeinsamen Vertheidigung der Heibersteigen, d. h. der deutschen und der österreichischen Interessen mit zu vertheidigen, liegt demselben — vorberhand wenigstens — fern. Ein solcher Vorbehalt scheint uns vom deutschen wie vom österreichischen Standpunkte aus gleich notwendig.

Nach dieser allgemeinen Vorbetrachtung lassen wir den Inhalt der Rede selbst ohne weitere Bemerkungen folgen.

Der Lord warf zunächst der Opposition vor, im Anfang des letzten Jahres alles gebilligt zu haben, was Rußland that, und alles mißbilligt zu haben, was die Regierung that. Nun sei plötzlich eine Wendung in ihrer Politik eingetreten, indem sie der Regierung vorwerfe, nicht energisch genug Rußland zurückzuweisen. In Besprechung des Berliner Vertrages vertheidigte er zunächst sein vielangegriffenes Circular vom April 1878 und meinte weiter, die Befreiung Cyperns sei den alten Traditionen englischer Politik gemäß erfolgt. Als die Augen Europas auf die

Staatsminister von Bälou †.

Die Neue Frankfurter Presse schreibt aus Frankfurt a. M. vom 20. Oct.:

„Heute starb dahier im Hotel Zum Englischen Hofe der Staatsminister Bernhard Ernst v. Bälou. Am Freitag hier eingetroffen, um sich zur Herstellung seiner Gesundheit langsam reisend nach Cannes zu begeben, wurde er bereits am Sonnabend von einem Schlaganfall betroffen, von dem er sich nicht wieder erholen sollte. Hr. v. Bälou verschied so an dem Ort, an welchem er früher ein Jahrzehnt hindurch, vom Jahre 1852—62, als Bundestagsgesandter für Holstein und Lausenburg in einer Weise thätig gewesen war, daß er sich nicht allein als Diplomat Achtung und Vertrauen, sondern auch als Mensch die Sympathien aller erwarb, die mit ihm in Verührung kamen.“

Hr. v. Bälou war am 2. Aug. 1815 zu Eismar geboren und trat 1839 in den dänischen Staatsdienst, den er im März 1848 verließ, um Ende 1849 wieder nach Kopenhagen zu kommen, um an den Friedensverhandlungen auf Grund des gesamtstaatlichen Programms theilzunehmen. Im Jahre 1862 übernahm er als Staatsminister den Vorsitz in der medlenburg-strelitzschen Landesregierung, in welcher Eigenschaft er einen hervorragenden Antheil an den Verhandlungen zur Gründung des Norddeutschen Bundes nahm. Im Jahre 1868 ward er zum medlenburgischen Gesandten in Berlin und zum Vertreter der beiden Medlenburg in Bundesrath ernannt. Im Jahre 1873 erfolgte sodann seine Berufung zur Leitung des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches unter dem Reichskanzler

als Staatssecretär mit dem Range eines Staatsministers.

An dem Berewigten verlieren der Kaiser und das Deutsche Reich einen ihrer höchsten und intelligentesten Beamten, einen Diplomaten, der es infolge langjähriger reicher Erfahrung im Dienst und im Besitz einer hohen Bildung vorzüglich verstand, den Verkehr mit den auswärtigen Mächten in entsprechender Weise zu pflegen und dem Reichskanzler so wie die Sorge für die Geschäfte des täglichen diplomatischen Verkehrs in einer Art zu erleichtern, die von allen Seiten stets die größte Anerkennung gefunden hat.“

Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 19. Oct. Die Stimmung, mit welcher man eine interessante Schwurgerichtssitzung verläßt, wird sich von derjenigen nicht merklich unterscheiden, mit welcher die Besucher des Neuen Theaters dasselbe am gestrigen Abend, an welchem ein neues Schauspiel in vier Aufzügen von A. Weiss: „Der Staatsanwalt“, in Scene ging, verließen. Sogleich im ersten Acte fährt uns der Dichter ein Familiengemälde in den düstersten Farben vor. Er führt uns auf den Landstift des Barons v. Hallern, eines sehr kranken Mannes, der dringend der Landluft und des anwesenden Arztes Dr. Kern bedarf. Seine jugendliche Gattin scheint mit ihrem gleichfalls anwesenden Bruder, dem Staatsanwalt Otto v. Sternfeld, nicht auf dem besten Fuße zu stehen, dagegen ihrer Stieftochter Irene, welche mit Dr. Kern Schach spielt, in freundschaftlicher Liebe zugehen zu sein. Die kurz abgetrocknenen, meist bitteren

Bemerkungen des Staatsanwalts und seines Schwagers, des Barons, gegenüber den jovialen Scherzen des Arztes verrathen uns sehr bald, daß in dieser Familie zum mindesten kein Segen und keine Freude wohnt, wenn wir auch noch keine Ahnung von der furchtbaren Schuld haben, die auf ihr lastet.

Auch das Hinzutreten einer neuen Person, Edgar Walburg's, eines Freundes des Dr. Kern, bringt kein Licht in die düstern Verhältnisse. Walburg führt sich durch eine abenteuerliche Erzählung ein, worin ein Mann geschildert wird, in welchem die Familie des Barons sofort einen gewissen Hegemann erkennt. Ueber diesen Hegemann, den wir noch im ersten Acte kennen lernen, erfahren wir, daß er wegen Todtschlags zehn Jahre im Zuchthause gesessen, sich jedoch nichtsdestoweniger in der Familie des Barons eines theilnehmenden Interesses zu erfreuen hat. Diese eigenthümlichen Beziehungen werden noch geheimnißvoller durch das befreundliche Benehmen Hegemann's, der, an sich ein wilder und trotziger, der Wildbühnererei bringend verdächtiger Geselle, nur Einem Willen, dem der jugendlichen Irene, sich unbedingt unterwirft.

Mit diesem Räthsel schließt der erste Act und man muß gestehen, daß derselbe vielleicht am besten von allen vier Acten gelungen ist, da der Dichter zwar im Publikum eine Ahnung aufdämmern läßt, aber doch durchaus noch nichts verräth und so eine wirksame Spannung erzielt.

Im zweiten und dritten Acte erfahren wir, daß das Verbrechen, welches Hegemann ins Zuchthaus gebracht hat, vom Baron v. Hallern begangen worden ist, und dies ist die furchtbare Schuld, welche diesen

In Spanien ausgebrochenen Kämpfe gerichtet waren, habe England Gibraltar genommen; als Italien der Schauplatz solcher Kämpfe geworden sei, habe England nach Malta gegriffen und nun, da die Aufmerksamkeit Europas sich auf Kleinasien oder Aegypten richte, habe England Cypern besetzt. Es sei wahr, daß die Reformen in der Türkei bisher nicht zur Ausführung gekommen seien; daran sei zum Theil Geldmangel schuld; allein wenn er auch zugebe, daß die türkische Verwaltung eine schlechte sei, so könne das die Regierung nicht hindern, sofern es in ihrem Interesse liege, die türkische Regierung zu stützen. Jedenfalls dürfe Rußland nicht nach Konstantinopel, noch nach dem Aegäischen Meere.

Der Berliner Vertrag habe der Türkei die Balkanpässe gelassen; setze man auch auf deren Kraft, diese zu halten, kein großes Vertrauen, so könne man doch der Stärke Oesterreichs vertrauen, welches die europäischen Mächte mit der Aufgabe betraut, Schildwache zu stehen an den Thoren der orientalischen Frage.

Lord Salisbury fährt alsdann wörtlich so fort: „Oesterreich ist mächtig. Ich glaube, daß in der Stärke und in der Unabhängigkeit Oesterreichs die beste Garantie für das europäische Gleichgewicht und den europäischen Frieden liegt. Was sich in den letzten Wochen zutrug, rechtfertigt unsere Hoffnung, daß, wenn Oesterreich angegriffen wird, es nicht allein steht. Die Zeitungen erzählen — ich weiß nicht, mit welchem Recht —, daß eine Defensivallianz zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossen worden sei. Ich weiß nicht, wie weit diese Nachricht begründet ist; nur das will ich Ihnen und allen denen gegenüber, welche einen Werth auf den europäischen Frieden legen, erklären: es sind dies gute Nachrichten, welche das Herz erfreuen und bei denen man ohne Profanation den Spruch gebrauchen darf: „Heil ist der Welt widerfahren!“

Wenn man uns fragt, wie wir unser Amt erwartet, so verweisen wir die Frager auf den heutigen Stand der Dinge und die Zeit des San-Stefano-Vertrages. Man vergleiche die militärische Stellung Rußlands von damals und heute. Man lasse die Sympathien Oesterreichs und besonders Deutschlands nicht außer Acht, und man wird dann zur Einsicht kommen, daß wir unsere Pflicht gethan haben.“

Uebergend zu Afghanistan führte der Lord aus, daß, wenn Lord Lawrence, der Vorgänger Lord Lytton's, die in einem günstigen Augenblick von der gegenwärtigen Regierung gegebenen Befehle bezüglich Schir-Ali's ausgeführt hätte, alle nachfolgenden Ereignisse nicht eingetreten wären. Bei Abschluß des Friedens hätte die Regierung vorgezogen, den Sitz der Gesandtschaft nach Kandahar zu verlegen, allein der Emir habe darauf bestanden, daß der Gesandte seine Residenz in Kabul nehmen solle, weil er dort besser für seine Sicherheit einsehen könne; ob dies in öflicher Absicht geschähe, könne er noch nicht sagen. Schließlich äußert der Minister, er sei noch außer Stande, eine bestimmte Ansicht über die zu befolgende Politik zu geben, da genauere Nachrichten fehlen; das Eine nur wolle er constatiren, daß England lediglich die indischen Grenzen vertheidigen wolle, aber keine Eroberungen suche.

In Erwiderung einer von der manchester Handelskammer überreichten Adresse sagt Lord Salisbury, die Zunahme des Protectionssystems sei nicht eine Folge falscher Doctrinen; der wahre Grund liege in

der furchtbaren Vermehrung der stehenden Heere, welche verhängnißvoll für Handel und Industrie sei. Baldige Besserung sei nicht zu hoffen. England habe dank seinem, magern Zolltarif keine Kampfmittel, günstige Handelsverträge zu erzwingen.

Die Evangelische Generalsynode in Berlin.

In der Sitzung vom 20. Oct. bittet Hosprediger Stöcker vor der Tagesordnung die Synode um Unterstützung des Evangelischen kirchlichen Anzeigers, welche allen Freunden des Reiches Gottes um so dringender ans Herz zu legen sei, als man sich täglich, auch im Lesezimmer der Generalsynode, davon überzeugen könne, wie böse Geister in der Tagespresse ihr Wesen treiben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Stöcker-Lauscher auf Erlass einer neuen Instruction zur Synodalordnung vom 10. Sept. 1873 (in voriger Nummer mitgetheilt.)

Zu dem Antrage haben die Herren Professor Evertsbusch und Genossen zusätzlich beantragt: „in fernerer Erwägung, daß einzelne Punkte die Erläuterungen über die sogenannten Qualificationsbestimmungen, die Bestimmungen über Ergänzung und Aufstellung der Wählerlisten, und wegen der Gemeinbewahlen am ersten Sonntag im Jahre zu Bedenken und Mißverständnissen Veranlassung gegeben haben“ und wollen die neue Instruction durch den Oberkirchenrath im Einvernehmen mit dem Generalsynodalvorstand ausarbeiten lassen.

Die Herren Hermann und Genossen beantragen dagegen, wegen mangelnden Anlasses zu einer Revision der alten Instruction zur Tagesordnung überzugehen. Hosprediger Stöcker:

Das bisherige kirchliche Wahlwesen sei sowohl in activer als passiver Beziehung durchaus kein Muster der Vollkommenheit. Die künftigen Wähler, mit dem 14. Jahre aus dem kirchlichen Unterricht entlassen, treten in eine zehnjährige Zeit des Kampfes mit dem Weltgeist, mit Zweifeln und Unglauben, und werden dann mit dem 24. Jahre für die Kirche wahlberechtigt. Sind sie nun wol die rechten Werkzeuge für die Arbeiten der Kirche? Alle, welche in eine kirchliche Thätigkeit eintreten, müssen ein lebendiges kirchliches Interesse, und zwar im Sinne des positiven Glaubens haben. Das Civilstandsgesetz hat da mindestens nicht förderlich gewirkt. Die bisherige Instruction ist viel zu milde, hinsichtlich der Feststellung der Wahlqualifikation namentlich meist rein negativ gehalten. Zur Behauptung der letztern gehört nur zweimal im Jahre die Theilnahme an der heiligen Communion. Und selbst das Minimum von Anforderungen an die kirchliche Wählerschaft wird nicht einmal gehörig geltend gemacht. Seine milden Bestimmungen waren der Ausfluß eines zu großen Optimismus, eines Vertrauens, das leider nicht gerechtfertigt hat. Ebenso haben dieselben zu starken Mißverständnissen Anlaß gegeben: selbst offenbare Mißthäter haben auf Grund derselben an kirchlichen Functionen theil, z. B. Taufzeugen sein können u. Es ist Thatsache, daß viele Gemeindeführer nie zur Kirche, nie zum heiligen Abendmahl kommen; das unter anderem ein Gemeindeführer einem Mitgliede, das durch Selbstmord geendet hatte, in der nächsten Versammlung durch Erheben von den Thronen ein ehrendes Anerkennniß gab — und das sind nicht Vorkommnisse aus der Provinz, sondern aus der Provinz! Aus allen diesen Gründen erbitten wir eine neue Instruction, nicht eine neue Declaration, eine solche halten wir nicht für wünschenswerth. Wir wollen einzig, daß die Laien in den Kirchengebörden gläubige, kirchlich gesinnte Männer sind — eine Stärkung der Kirche nach dieser Richtung ist heute mehr als je eine Nothwendigkeit. Mehr denn je sind sie heute auf dem Plan, und weshalb? Sie zehren zum großen Theil von

dem Mangel an Zucht, der in unserer evangelischen Landeskirche eingegriffen ist. Wir wollen auch keine Verschärfung der Qualifikation, nur die Zulassung der mündlichen Anmeldung neben der schriftlichen. Die Annahme des von uns eingebrachten Antrages wird viel zur Klärung der durch die bestehende Instruction getriebenen Verhältnisse beitragen.

Mit Antragsteller Superintendent a. D. Lauscher gründet die Forderung der Zurückverlegung des Wahltermins auf die Zeit zwischen Ernte- und Todtenfest. Professor Weyschlag:

Die Erwägungen, welche die beiden Antragsteller zu ihrem Antrage geführt haben, seien durchaus begründet und richtig, indessen contrastiren die Erwägungen mit den Anträgen eigenthümlich; von den heutigen mündlichen Argumenten des Hrn. Stöcker sei in den Erwägungen gar nicht enthalten. „Wir mißbilligen auch die bisherigen Bestimmungen über die Qualifikation, wir wünschen auch eine Verlegung des Wahltermins, wollen aber dem Oberkirchenrath keine speciellen Vorschriften über die Aenderungen machen, sondern es bei dem allgemeinen Discretion belassen. Namentlich die Bestimmungen über die Qualifikation bedürfen einer neuen Erläuterung, die wir keineswegs für überflüssig halten. In diesem Sinne haben wir uns erlaubt, eine Reihe von Amendements zu dem Antrage einzubringen. Die Instruction ist ja nicht für erfahrene Praktiker, sondern für angehende junge, praktisch noch nicht bewährte Geistliche geschrieben, die eine genaue Erläuterung nicht nur wünschen, sondern ihrer dringend bedürfen. Vor allem kommt es darauf an, die obsolet gewordenen Bestimmungen auszumertzen und eine wirklich neue Instruction zu erlassen.“

Präsident des Oberkirchenraths Hermes:

Das Kirchenregiment werde sich dem Antrage auf Revision gegenüber nicht ablehnend verhalten. (Bravo!) Die Instruction sei zu einer Zeit erlassen, wo es galt, ein ganz neues Gesetz in kürzester Frist ins Leben treten zu lassen, um der um sich greifenden Gleichgültigkeit in kirchlichen Dingen bei Zeiten einen Damm entgegenzusetzen. Diese Instruction sei bereits mit einer stattlichen Anzahl von Nachträgen versehen, und auch der Evangelische Oberkirchenrath sei von der Nothwendigkeit überzeugt, eine neue Instruction in Eile zu erlassen. (Bravo!) Ueber das Revisionsbedürfniß der Bestimmungen über mündliche und schriftliche Anmeldung herrsche auch im Oberkirchenrath kein Zweifel; abschließende Erwägungen seien in dieser Beziehung noch nicht erfolgt. Im übrigen würde er den Amendements Weyschlag den Vorzug geben; sie enthalten für den Oberkirchenrath nicht das mandatum imperativum des Antrages Stöcker-Lauscher.

Hauptmann a. D. Hermann-Bonn befüwortet seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

Die Herren Hegel, Kögel, Köstlin, Dr. Schrader und Genossen beantragen Uebergang zur Tagesordnung und wird der Antrag mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Finanzcommission betreffend die Berechnung der Diäten der Synodalen während des Urlaubs. Der Referent beantragt, daß die Synodalen während ihrer Urlaubszeit keine Diäten erhalten sollen.

Der Antrag wird unter Annahme eines Antrages Meuß-Breslau, daß bei Krankheitsfällen die Diäten gezahlt werden sollen, angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Commissionsbericht über die Emeritenvorlage, Petitionen.

Rechtsgrundzüge des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 17. Juni 1870.)

\*\* Leipzig, 21. Oct. Nachstehend geben wir die letzten der „Rechtsgrundzüge des Reichs-Oberhandelsgerichts“, nachdem wir während des ganzen Bestehens dieses hohen

folwol wie seine Gattin und den Staatsanwalt drückt, welcher letztere damals aus Schonung für seinen Schwager gegen einen in seinen Augen Unschuldigen das Schuldig beantragt hat. Hegemann kennt das Schuldbewußtsein dieser drei; er ist aber trotzdem in das Zuchthaus gegangen und hat bis jetzt geschwiegen, um Irene, die in seinem Hause aufgezogen worden und welche er wie sein eigen Kind liebt, den Gedanken zu ersparen, einen Mörder zum Vater zu haben.

Erst als Irene, obgleich wider ihren Willen (denn sie liebt den jungen Walburg), sich bereit erklärt, auf den Befehl ihres Vaters dem Staatsanwalt die Hand zu reichen, verräth ihr Hegemann das (aus Eifersucht begangene) Verbrechen ihres Vaters und das noch größere ihres künftigen Gemahls. Indeß erreicht er dadurch nur das Gegentheil von dem, was er gewollt, indem Irene erklärt, nun erst recht dem Staatsanwalt, der ihren Vater gerettet, aus Dankbarkeit die Hand reichen zu müssen, zumal sie, die Tochter eines Mörders, nie einem Ehrenkranze wie Walburg ihre Hand anbieten dürfe. Doch auch hier hilft Hegemann, indem er erklärt und mit Hilfe eines katholischen Geistlichen beweisen kann, daß er selbst, Hegemann, damals jenen jungen Mann (der ihn wegen Wildbiererei zur Rede gesetzt) erschossen, daß aber des Barons Schuß, der fast um dieselbe Zeit abgegeben ward, niemand verlegt habe. Das Stück schließt mit der Erklärung des Staatsanwalts, sich dem Minister stellen zu wollen.

Dies ist die Fabel des Stückes, die, wie man sieht, ziemlich künstlich und gezwungen erscheint und mit dem Interesse, welches die einzelnen Personen beanspruchen, sehr willkürlich umspringt. Abgesehen davon, daß in

dem Schicksale des Staatsanwalts, dessen Verbrechen sehr niedriger Art ist, kaum etwas Tragisches zu finden sein dürfte, so schwärmt und auch der Dichter die Sympathien, die wir für Hegemann (welcher sonst das Hauptinteresse im Stücke beansprucht) empfinden, ja reducirt dieselben eigentlich auf Null, nachdem wir erfahren haben, daß er doch der Mörder gewesen und daß also sein Märtyrertum eigentlich keins ist. Der größte Fehler jedoch scheint uns in der Composition des Ganzen zu liegen, indem die Lösung eines Conflicts, der uns bereits in den ersten Scenen entgegentritt, erst in den letzten Scenen zum Austrag kommt, also ohne jede dramatische Entwicklung, so daß das Stück fast einer geschickt dramatisirten Novelle gleicht.

Mit der Aufführung konnte man im ganzen zufrieden sein. Der Baron v. Hallern (Hr. Pettera), dessen Gattin (Hr. Kirchhöffer), der Staatsanwalt (Hr. Johannes) und Irene (Hr. Satran) wurden gut durchgeführt. Einen interessanten Charakter gab Hr. Hans Förster als Hegemann. Ganz vortrefflich und mit anziehendster Lebendigkeit wurde der Dr. Kern durch Hrn. Pohl zur Darstellung gebracht. Hr. Bergmann gab den Liebhaber Walburg etwas zu matt. Advocat Selten (Hr. Stärmer), Pfarrer (Hr. Sommerstorf) und Gerichtschreiber (Hr. Mauthner) waren gut.

Die Kölnische Zeitung schreibt: „Die deutsche Wissenschaft hat durch den frühen Tod des Professors Bernhard Stark in Heidelberg (am 12. Oct.) einen unerwarteten und schweren Verlust erlitten. Er war ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit und unermüdbarem Eifer der Forschung. Ihm war das classische Alterthum ein Ganzes, das nur als solches verstanden werden könne, und darum

hat er mit seltener Energie Religionsgeschichte, Mythologie und Kunst, Geschichte und Topographie sowie die Staats- und Privatalterthümer der Griechen bearbeitet. Er stand auf der Höhe seiner wissenschaftlichen Thätigkeit, und sein eben begonnenes Handbuch der Kunstarchäologie gibt einen so inhaltreichen Ueberblick über das Studium der Kunstdenkmäler in seinem innern Zusammenhange mit der ganzen Culturgeschichte, wie er bis jetzt noch nicht vorhanden war. Für solche culturgeschichtliche Forschungen hatte er eine besondere Begabung, wie auch seine biographischen Arbeiten über Böck, Kreuzer und andere zeigen. Das Vaterland wird die Verdienste des treuen Forschers nicht vergessen und sein Andenken in Ehren halten.“

— Das Buch „Denksäulen im Gebiete der Cultur und Literatur von August Silberstein (Wien, W. Braumüller) enthält eine Reihe sorgfältig ausgeführter Cultur- und Literaturbilder aus der deutschen Vergangenheit, nämlich: „Abraham a St. Clara“, der bekannte drausische Ranzelredner, „Ulrich v. Eichenstein, der Minnesänger“, „Teufel und Pegen in Geschichte und Sage“, „Reichart Buchs, der Bauernfreund“ (H. v. Renntal, ein Sänger aus dem 13. Jahrhundert), endlich „Der Holzmeyer von Nagwald und seine protestantische Colonie in den österrreichischen Alpen“.

— Professor Nordenskiöld ist, laut eines bei Dissen in Gothenburg eingegangenen Telegramms, am 17. Oct. von Jolohama in Diego eingetroffen und tags darauf nach Nagasaki weiter gefahren. Am 1. Dec. denkt er Singapur und am 22. Dec. Point de Galle auf Ceylon zu erreichen. — Aus Graz vom 16. Oct. wird berichtet: „Seit Mitternacht großer Schneefall, welcher an Bäumen und im Weingärten viel Schaden anrichtete; im Stadtpark wurden die stärksten Bäume gebrochen und die Anlagen verwüstet.“

— Das Schriftchen „Die Quintessenz des Socialismus“ von Dr. A. Schäffle erschien in sechster Auflage (Gotha, Friedrich Andreas Perthes). Dasselbe enthält eine Darlegung und Kritik der socialistischen Principien-

Gerichtshof...

1) Für die...  
2) Nur die...  
3) Die...  
4) Die...  
5) Die...  
6) Wenn...  
7) Obgleich...

Gerichtshofes diese Rechtsgrundsätze aus bester Quelle fortlaufend unsern Lesern mitgeteilt haben:

1) Für das Rechtsverhältnis zwischen dem Frachtführer und dem Empfänger ist die Frage, ob der sich zur Empfangnahme des Gutes verbindlich macht, vom Empfänger zu verlangen, daß dieser die Auslieferung des Gutes an ihn gestatte, unerheblich. Der Frachtführer hat sich vielmehr auf die Prüfung der Frage zu beschränken: ob und unter welchen Voraussetzungen der Empfänger den Dritten hat bevollmächtigt, d. h. durch eine auch dem Frachtführer gegenüber abgegebene verbindliche Erklärung hat legitimieren wollen. In dies nicht klar, so kann der Frachtführer sich auf die von dem Empfänger einem Dritten gegenüber abgegebenen Erklärungen um so weniger berufen, als er sich der nahe liegenden Gefahr bewußt sein muß, durch solche, ihm nur mittelbar durch eine dritte Person gemachte Mittheilungen über den wirklichen Sachverhalt getäuscht zu werden. Derselben Grundsatz ist anzuwenden auf das Verhältnis des Frachtführers zu dem Absender des Gutes hinsichtlich der in Art. 402 des Handelsgesetzbuches dem letztern erteilten Befugnisse.

2) Nur innerhalb der durch die Grundverfassung und das Gesetz bestimmten Grenzen kann bei einer Actiengesellschaft von einer gewollten Unterordnung des einzelnen Actionärs in Betreff seiner Einwirkung auf seinen beigetragenen Kapitalanteil und auf das Gesellschaftsvermögen überhaupt unter den Willen der Gesamtheit der Actionäre, wie er in dem verfassungsmäßigen Mehrheitsbeschlusse in der Generalversammlung zu Tage tritt, gesprochen werden. Diese Grenzen sind bei der Vorschrift des Art. 224 des Handelsgesetzbuches, welcher jener Unterordnung Ausdruck verleiht, vorausgesetzt. Als Rechte, die dem Einzelactionär im Gegensatz zur Gesamtheit der Actionäre zustehen, sind hiernach anzusehen nicht bloß die ihnen als Träger selbständiger Individualwillen aus dem Gesellschaftsverhältnis gegen die Gesellschaft, als die Verpflichtete, zustehenden Rechte, sowie diejenigen, welche ihnen als Mitträger des Gesamtwillens behufs Mitwirkung, damit dieser Wille zur Erscheinung komme, eingeräumt sind, sondern auch das Recht darauf, daß die Gesellschaft die gesetzlichen und statutarischen Vorschriften zur Geltung bringe und befolge. Hierher gehört die Befugniß, die Feststellung der Bilanz mittels Klage wegen Verletzung oder Statutenwidrigkeit anzufechten, sowie auch unter Umständen die Befugniß, die Verpflichtung zur Herstellung solcher Bilanz im Proceßwege zur Anerkennung zu bringen.

3) Die Wechselpäsentation und Protestirung muß in demjenigen Geschäftsorte eventuell demjenigen Wohnorte des Präsentanten beziehentlich Protestanten geschehen, welche derselbe zur Zeit der Bornahme dieser Acte innehat. Es genügt keineswegs, wenn in dem Protest constatirt wird, daß die Präsentation in einer vom Protestanten früher innegehabten, aber inzwischen aufgegebenen Localität erfolgt versucht worden sei; vielmehr ist in solchem Falle ebenso, wie wenn ein früheres Geschäfts- oder Wohnungsort des Präsentanten an dem betreffenden Orte nicht bekannt ist, das gegenwärtige Local zu ermitteln und falls der Versuch erfolglos bleibt, in Gemäßheit des Schlußsatzes im Art. 91 der Wechselordnung zu verfahren.

4) Die Bestimmung im §. 261 des Preussischen Allgemeinen Landrechtes, es werde nicht vermutet, daß der Assignatar den Assignaten anstatt des Assignaten für seinen Schuldner angenommen und letztern aller Verbindlichkeiten entlassen habe, darf nicht auf den Fall eingeschränkt werden, daß der Assignatar dem Assignaten vermittelt Annahme der Annahme als Schuldner angenommen hat; vielmehr greift die Bestimmung sowohl dann Platz, wenn der Assignatar den Assignaten überhaupt nicht als Schuldner angenommen hat, als auch dann, wenn er denselben auf irgendeine Weise als Schuldner angenommen hat, ohne die Absicht zu erkennen zu geben, ihn anstatt des Assignaten für seinen Schuldner anzunehmen, mithin letztern seiner Verbindlichkeit zu entlassen.

5) Die Gesetze verlangen nicht, daß der Reisende den Gastwirth von dem Besitze von Werthgegenständen benachrichtigt, um die Haftpflicht des letztern für die Verluste des Gastes eintreten zu lassen, vielmehr wird der Gastwirth für die wirklich inserirten Sachen schon durch die Thatsache der Aufnahme des Reisenden verantwortlich, ohne Unterschied, ob er oder seine Leute diese Sachen einliefern haben und deren Inhalt kannten oder nicht. Den Verlust hat der Gast zu beweisen. Eine analoge Anwendung des Art. 395, Abs. 2 des Handelsgesetzbuches ist unstatthaft, wohl aber ist das Princip, welches dieser Gesetzesbestimmung zum Grunde liegt, bei der Entscheidung der Frage des eigenen Verschuldens des Gastes heranzuziehen, insofern man nämlich den letztern verpflichtet erachtet muß, auf diejenigen Werthgegenstände, welche er nicht bloß in den Gewahrsam des Gastes bringt, sondern zugleich auch in eigener Verwahrung behält, ohne dem Wirthe von dem Besitze dieser Werthgegenstände Kenntniß zu geben, eine besondere Sorgfalt zu verwenden.

6) Wenn ein Gläubiger behufs seiner Befriedigung Wechsel empfängt, so gestaltet sich zwar das Wechselverhältnis verschieden, je nachdem der Schuldner dem Gläubiger eine von ihm ausgestellte oder inofficierte oder von einem andern mit Blancogiro versichene von einem Dritten zu zahlende Traite oder ein eigenes Accept oder einen Eigenwechsel übergibt, oder einen Dritten veranlaßt, eine von dem Gläubiger auf ihn zu ziehende Traite zu acceptiren oder denselben einen eigenen Wechsel auszustellen. Auch hat in solchen Fällen, wenn bedungen ist, daß mit Empfang des Wechsels die ursprüngliche Forderung des Gläubigers aufgehoben sein soll, der Tilgungsact einen rechtlichen Charakter, indem je nach Lage des Falles bald Annahme an Zahlungsort, bald ein anderes liberatorisches Rechtsgeschäft als vorliegend anzusehen ist. Dagegen ist allen diesen Fällen das gemeinsame, daß die Absicht der Contractanten, das ursprüngliche Schuldverhältnis mit Empfang des Wechsels für aufgehoben zu erklären, nicht zu vermuten.

7) Obgleich das Reichs-Gesellschaftengesetz vom 4. Juli 1868 im §. 38, Abs. 2, nur für den Fall des Austritts eines Genossenschafters, wenn keine entgegenstehende Vereinbarung getroffen ist, über den Zeitpunkt der Zulässigkeit eine ausdrückliche Bestimmung enthält und zwar dahin lautend, daß der Austritt bloß mit dem Schlusse des Geschäftsjahrs statthaft sei, so ist doch auch für den Fall der Ausschließung oder des Ablebens eines Genosschafters

der Schluß des Geschäftsjahrs (oder der etwaigen kürzern Geschäftsperiode) als der Termin des Ausschreibens im Sinne von §. 39, Abs. 1 und 2, zu behandeln. Des Schlußrechts aus Abs. 3 §. 39 gegen die Verpflichtung: den durchwägigen Geschäftsanteil eines ausgetretenen, ausgeschlossenen oder gestorbenen Genosschafters binnen drei Monaten nach dem Ausschreiben auszubahlen, wird die Genossenschaft durch den Ablauf dieser Frist definitiv verlustig.

8) Die Anwendung des Art. 347 des Handelsgesetzbuches auf den Viehhandel ist auch da, wo für diesen besondere Wechselsatzgesetze gelten, grundsätzlich nicht ausgeschlossen.

9) Die Bestimmung im Abs. 2, §. 7 des Reichs-Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871, wonach der Verpflichtete jederzeit die Aufhebung oder Minderung der ihm rechtskräftig auferlegten Rente fordern kann, wenn diejenigen Verhältnisse, welche die Zuerkennung oder Höhe der Rente bedingt hatten, „inzwischen wesentlich verändert sind“, ist dahin aufzufassen, daß die Bedingung schon dann als eingetreten zu erachten, wenn diejenigen Verhältnisse, welche bei der vorausgegangenen Zuerkennung der Rente und der Feststellung ihres Betrages als maßgebend zum Grunde gelegt worden, zur Zeit wesentlich andere sind, d. h. in Wirklichkeit nicht mehr existiren, mögen sie nun in der Vergangenheit wirklich bestanden haben oder auch nur irrigerweise als bestehend angenommen worden sein.

Deutsches Reich.

Aus Berlin vom 17. Oct. wird der augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Von allen Seiten wird bestätigt, daß die Verufung des Ausschusses des Bundesrathes für die auswärtigen Angelegenheiten den Zweck gehabt habe, demselben Mittheilungen über die Abmachungen mit Wien zu geben. Allem Anschein nach ist auch bei dieser Gelegenheit constatirt worden, nicht nur, daß jene Abmachungen nicht principiell gegen Rußland gerichtet, sondern auch, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland in letzter Zeit wieder sehr viel besser geworden sind. Um so bemerkenswerther ist es, daß die Weimarer Zeitung aus leichtuerrathender Quelle der Auffassung entgegentritt, als ob die Ernennung des Hrn. v. Hamburg, des bisherigen Staatssecretärs des Fürsten Gortschakow, zum russischen Gesandten in Bern ein Symptom des bevorstehenden Rücktritts des Reichskanzlers sei. Der Gesandte in der Schweiz, wo sich Frankreich und Italien bezeugen, könnte sehr wohl in der Lage sein, am Webstuhle der russischen Politik mitzuarbeiten. Daß an diesem Webstuhle nichts anderes gewebt werden könnte als eine französisch-italienisch-russische Allianz gegen Deutschland-Oesterreich, versteht sich von selbst. In welcher Richtung sich das österreichisch-deutsche Einverständnis in der griechischen Frage heftigen wird, darauf darf man um so mehr gespannt sein, als bisher wenigstens Oesterreich sich den Ansprüchen Griechenlands nicht gerade sehr günstig gezeigt hat. Andererseits würde eine Niederlage Waddington's in der Frage wegen Janinas nur dazu beitragen, die Stellung der französischen Regierung auch im Innern zu erschüttern. Angesichts der Wichtigkeit, welche die Türkei dem Besitze Janinas beilegt, und angesichts der Stellung Rußlands zu dieser Frage wird die Lösung derselben recht eigentlich einen Prüfstein für die Politik der Mächte im Orient abgeben.“

— Die Magdeburgerische Zeitung schreibt: „Die Vorbereitungen zum Abschlusse einer handelspolitischen Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich beginnen bereits recht drastische Folgen zu zeigen, welche beweisen, daß es den Vertragsschließenden vollster Ernst ist mit der Beseitigung aller entgegenstehenden Hindernisse. Ein auch für Deutschland bedeutames Ereigniß ist das Ausscheiden des bisherigen Generaldirectors der österreichischen Eisenbahnen und Sectionschefs im Handelsministerium zu Wien, Hrn. v. Nördling, aus seiner Stellung. Dem äußern Vernehmen nach sind Differenzen des Genannten mit dem Handelsminister Baron Korb v. Weidenheim über die Richtung der Arbergbahn, jener Linie, durch welche Oesterreich der deutschen Tarifpolitik ein Paroli zu bieten sucht, Veranlassung dieses Ausschreibens. In der That liegen jedoch die Gründe für diesen Rücktritt viel tiefer. Hr. v. Nördling, bisher allmächtig bei allen Einflüssen der Regierung in Bezug auf das Eisenbahnwesen und auf die Tarifpolitik, ist einer der ausgesprochensten Gegner Deutschlands. Würtemberger von Geburt, aber in Frankreich naturalisirt, ist er, eine alte Erfahrung bestätigend, fanatisch in seiner neuen Landesangehörigkeit. Im Jahre 1870, kurz vor Ausbruch des Krieges, ließ er sich zu der in den weitesten Kreisen Wiens bekannt gewordenen Aeußerung hinreißen: „Deutscher zu sein ist zwar keine Schande, Franzose zu sein aber eine Ehre.“ Nachdem er in demselben Jahre in den österreichischen Staatsdienst berufen worden, ist er mit der ganzen Macht seines hoch und weitgehenden Einflusses bestrebt gewesen, französische Eisenbahninstitutionen, trotz der diametralen Verschiedenheit der ganzen Wesenheit dieser Länder, auf österreichische Bahnverhältnisse zu übertragen, und hat damit für diese überaus große Nachteile herbeigeführt. Obwol sein Ausscheiden für die österreichische Regierung noch das unangenehme Nachspiel der Zahlung von 60000 fl. im Gefolge hat, die ihm für solchen Fall contractmäßig zugesichert sind, so erblickt

man hierin im Vergleich zu dem Nutzen, welcher dem österreichischen Bahnen aus dem Aufhören seines Wirkens erwächst, doch noch einen wesentlichen Gewinn. Kennzeichnend für seine Thätigkeit als Dirigent der österreichischen Eisenbahnpolitik ist die Thatsache, daß schon früher die Verwaltungen der großen Eisenbahn-complexe sich freiwillig erboten haben, zur Erreichung des jetzt gewonnenen Resultats diese Abfindungssumme zu zahlen. Hr. v. Nördling bezog das höchste Gehalt im österreichischen Staatsdienste, nämlich 25000 fl. Silber jährlich, und der Handelsminister war nur mit Schwierigkeit im Stande, diese hohe Summe jährlich bei den Budgetberatungen vor dem Reichsrathe zu vertreten. Infolge dessen bedeutet die Lösung des Verhältnisses auch nach dieser Richtung hin die Befreiung von einer Last.“

— Das Berliner Tageblatt bemerkt zu der Rede des Grafen Salisburg in Manchester: „Durch die ganze Rede zieht sich zum ersten mal wie ein rother Faden das offene Geständniß des Cabinets vom Antagonismus Rußlands gegen England. Sie gibt zu verstehen, daß auch der Afghanenkrieg durch Rußland nöthig geworden, indem russische Intriguen in Afghanistan darauf abzielten, Schir-Ali unter russischen Einfluß zu bringen. Daß Deutschland endlich doch activ eingriff, um Rußlands Vordringen gegen Konstantinopel unmöglich zu machen, wird als wichtigster Schritt zur Lösung der orientalischen Frage angesehen.“

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die Commission zur Ausarbeitung des Deutschen Bürgerlichen Civilgesetzbuches wird demnächst unter Vorsitz des Wirkl. Geheimraths Dr. Pape wieder zusammentreten, um über die weitere geschäftliche Behandlung der Arbeit Beschluß zu fassen. Dies ist namentlich deshalb nothwendig, weil begründete Aussicht vorhanden ist, daß mehrere der bisher in Angriff genommenen Theile des Gesetzbuches demnächst zum Abschlusse gebracht werden.“

— Anknüpfend an ein zu Gunsten einer Wiedereinführung der Schuldhaft von der siegener Handelskammer auf Grundlage eines juristischen Gutachtens des Rechtsanwalts Grünig abgegebenes Botum bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Die Wiedereinführung der Schuldhaft in ihrer alten Form wäre eine Unmöglichkeit, sie kann von keiner Seite gewünscht oder beabsichtigt werden. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß der Handelsstand eines nachhaltigeren Schutzes gegen leichtfertige oder betrügerische Schuldner bedarf, und es wird die Aufgabe zunächst der beteiligten Kreise sein, die nach beiden Seiten hin erforderlichen Bürgschaften zu suchen.“

— Am 21. Nov. tritt der Bleibende Ausschuss des Deutschen Handelstages in Berlin zusammen. Demselben wird ein Antrag des Präsidiums vorgelegt: die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin in Betracht zu ziehen. In der eingehenden Motivirung des Antrages heißt es:

„Ohne der Entschlieung, welche der Ausschuss und der Handelstag treffen wird, vorgreifen zu wollen, darf das Präsidium doch schon jetzt darauf hinweisen, daß nach seiner Ueberzeugung die jetzige politische und wirtschaftliche Gestaltung des Deutschen Reiches es diesem zur Pflicht machen, bezüglich der nächsten Weltausstellung die Initiative zu ergreifen und mit den auswärtigen Staaten die darauf bezüglichen Verabredungen zu treffen. Billigerweise wird keine ausländische Regierung den Anspruch des Deutschen Reiches, daß die nächste Ausstellung auf deutschem Boden stattfinden, beanstanden können. Ebenso wenig ist ein ernstlicher Streit über den deutschen Ort der Unternehmung zu besorgen. Das jetzige Berlin bietet nach jeder Richtung hin alle Eigenschaften und Verhältnisse, welche die Voraussetzungen eines Weltausstellungsortes sind, und selbst wenn es in Deutschland andere geeignete Städte gäbe, so würden dieselben neidlos hinter der Reichshauptstadt zurücktreten. Was aber die Stellung des Deutschen Handelstages betrifft, so ist es nach der Meinung des Präsidiums recht eigentlich Sache der in ihm vereinigten Handelskammern und Corporationen, den Plan der Weltausstellung gemeinsam mit den Regierungsvorstellungen zu verfolgen, damit für ein möglichst organisiertes Zusammenwirken aller beteiligten Kreise und Interessen Garantie geboten werden kann.“

— Mit Bezug auf die furchtbaren Ueberschwemmungen in Murcia sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Spanien liegt fernab von Deutschland, aber für Werke der Liebe und der Mildthätigkeit gibt es keine Grenzen und keine Entfernungen. Das Unglück ist erstlich bei weitem größer, als es in Sygebin war, die Kunde davon wird in allen civilisirten Ländern warme und hülfsbereite Theilnahme finden. Möge Deutschland dabei mit in erster Reihe stehen und auch hierbei durch die That erkräften, wie dies Sygebin gegenüber der Fall gewesen, daß, wenn die deutsche Kraft Wunden zu schlagen versteht, deutsche Mildthätigkeit und Nächstenliebe Wunden zu heilen und Thränen zu trocknen weiß.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten: die fernere Verbreitung des Blattes „Der Socialdemokrat“ (Billich); der Ortsverein zu Strießen (Königreich Sachsen).

Preußen. Die Gesetz-Sammlung veröffentlicht eine königliche Verordnung aus Baden-Baden vom 15. Oct.,

durch welche die beiden Häuser des Landtages auf den 28. Oct. nach Berlin berufen werden.

— Aus Berlin vom 19. Oct. schreibt man der Weser-Zeitung: „Wie ich aus guter Quelle erfahre, ist es Fürst Bismarck selber, der auf Hrn. v. Bennigsen in stärkester Weise in der Richtung auf Annahme seines Landtagsmandats eingewirkt hat. Ebenso ist er es, der den Plan, Bennigsen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu machen, befürwortet, und der auch die besten Garantien dafür bieten kann, daß die Conservativen sich zur Ausführung bereit finden lassen. Misvergnügt genug sind sie darüber, hauptsächlich die Altconservativen, wie die Kreuzzeitung deutlich genug merken läßt. Auch daß die Verhandlungen seitens des Fürsten Bismarck so über ihre Köpfe hinweg geführt werden, erregt ihren höchsten Verdruß. Ob aber das ganze Abkommen wirklich nach dem Geschmack des Hrn. v. Bennigsen und seiner Freunde sein wird, muß man erst noch abwarten. Thatsache ist, daß in diesem Augenblicke seitens des Reichskanzlers Versuche stattfinden, welche die Wiederanknüpfung eines guten Verhältnisses mit der von ihm geschlagenen Partei bezwecken. Ist auf seiner Seite ernstlich der Wunsch vorhanden, den berechtigten Forderungen der National-Liberalen Rechnung zu tragen, so gibt es natürlich keinen ausreichenden Grund, die dargebotene Hand nicht anzunehmen. Das Ressort des Hrn. v. Puttkamer bietet ja Gelegenheit, den Grad des Entgegenkommens zu prüfen. Auf die Ehre, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses aus den Reihen der National-Liberalen genommen zu sehen, wenn sie nicht von einer ihr entsprechenden Berücksichtigung der liberalen Grundsätze begleitet ist, wird niemand Gewicht legen. Ließen sich die National-Liberalen darauf ein, so würden sie ihr Schicksal besiegeln. Welche Gegenleistung die National-Liberalen gewähren sollen, ist mit der nötigen Präcision noch nicht zu sagen. Die „Post“ denkt sich darunter „den entschiedensten Bruch mit der Fortschrittspartei“, was in ihren Augen natürlich die Verpflichtung einschließt, überall „Ja“ zu sagen, wo die Fortschrittspartei „Nein“ sagt, und umgekehrt. Auf diesen kindischen Gedanken werden liberale Parlamentarier wol nicht eingehen; er bezeichnet aber recht genau, was sich das freiconservative Blatt unter einer selbständigen politischen Partei denkt.“

— Die National-Liberale Correspondenz schreibt: „In den Blättern wird die Frage über die künftige Besetzung des Präsidiums im Abgeordnetenhause bereits lebhaft erörtert. Unser Wissen haben irgendwelche Verhandlungen und Besprechungen von mehr als ganz privater Natur über diese Angelegenheit noch nicht stattgefunden, und können nicht wohl stattfinden, ehe eine größere Zahl von Abgeordneten sich in Berlin eingefunden hat. Namentlich sind, wie die Kreuzzeitung bestätigt, die Conservativen, die doch in dieser Frage den Ausschlag geben, derselben noch nicht näher getreten. Die Präsidenschaft Bennigsen's kommt und bei der Zusammensetzung dieses Abgeordnetenhauses nicht gerade wahrscheinlich vor, und selbst wenn die Conservativen darauf eingehen wollten, scheinen uns gegen die Annahme einer solchen Candidatur dieselben Gründe zu sprechen, welche Hrn. v. Forderbeck im vorigen Reichstage zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben.“

— Der Weser-Zeitung wird aus Berlin vom 20. Oct. geschrieben: „Das Project einer Fusion der beiden conservativen Fractionen, der neuconservativen und der altconservativen, ist, wie man hört, an der Abneigung der erstern gescheitert, mit den extrem-kirchlichen Elementen der Altconservativen eine feste Verbindung einzugehen. Bleibt es dabei, so ist die national-liberale Fraction nach wie vor die stärkste im Abgeordnetenhause und würde demnach auch begründeten Anspruch auf die Besetzung der ersten Präsidentsstelle erheben können.“

— Die Postische Zeitung berichtet aus Berlin: „Die anonyme Gesellschaft, welche kürzlich zur Begründung einer Antisemitenliga eine Versammlung inscenirte, ist nun wirklich mit der Stiftung dieses wackeren Bundes vorgegangen. Das erhellt aus einem Schreiben und einer Kreuzbandsendung, welche uns anonym durch die Post übermittelte worden sind. In dem Kreuzbande fanden wir die Statuten des Vereins Antisemitenliga, verlegt von Otto Henze, Friedrichstraße 105, Preis 5 Pf. Zur Charakteristik der Liga, welche verständige Leute anfangs für einen schlechten Scherz zu nehmen geneigt waren, theilen wir aus den Statuten die Hauptparagrafen mit:

§. 1. Der unter dem Namen der Antisemitenliga gegründete Verein von nichtjüdischen Männern hat den Zweck, die nichtjüdischen Deutschen aller Confessionen, aller Parteien, aller Lebensstellungen zu einem gemeinsamen innigen Verbände zu bringen, der, mit Hintansetzung aller Sonderinteressen, aller politischen Differenzen, mit aller Energie, mit allem Ernst und Hieiß dem einen Ziel zustrebt, unser deutsches Vaterland vor der vollständigen Verjudung zu retten und den Nachkommen der Urbewohner den Aufenthalt in demselben erträglich zu machen. §. 2. Er erstrebt dieses Ziel auf streng gesetzmäßigem Wege dadurch, daß er sich der weiteren Verdrängung des Germanenthums durch

das Judenthum mit allen erlaubten Mitteln widersetzt, daß er sich der Zurückdrängung der Semiten in die ihrer numerischen Stärke entsprechende Stellung zur Aufgabe macht, daß er das Germanenthum von dem auf ihm lastenden Druck des jüdischen Einflusses in socialer, politischer und kirchlicher Richtung befreit und den Kindern der Germanen ihr volles Recht zu Ämtern und Würden im deutschen Vaterlande sichert. §. 3. Zur Erreichung dieses Ziels bedient er sich der folgenden Mittel: a) Unterstützung seiner Mitglieder sowie anderer gleichem Ziel zustrebender Vereine und Personen durch Geldmittel, durch Vorträge, Mittheilungen, Wanderlehrer, Vereinsbibliotheken, durch die Presse etc. und durch Begünstigung nichtjüdischer Concurrenten auf allen Gebieten und in allen Lebensstellungen; b) öffentliche und private Anregungen zur Beseitigung des jüdischen Uebergewichts in der communalen und Staatsverwaltung, in der Gesetzgebung und in der Gesellschaft durch Belehrung, durch Unterstützung strebsamer junger Kräfte, durch Erziehung und Stipendien, durch Befreiung unglücklicher Opfer aus Wucherhänden etc.; c) Bekämpfung der jüdischen Presse durch Unterstützung und Gründung nichtjüdischer Journale; d) Bildung exklusiver Circles, Clubhäuser etc., zu welchen Juden der Zutritt nicht gestattet ist. §. 4. Das Symbol des Vereins, den Glauben mit dem Vaterlande vereint, ist das auf einem Eisenblatt ruhende Kreuz. Schon dieser Umstand beweist, daß der Verein in keiner Weise aggressiv vorgeht. Jede Gewaltthat, jede That ist ihm fremd. Politisch ist in allen Versammlungen des Vereins ausgeschlossen. §. 5. Die Mitglieder derselben in Berufene und Auserwählte. §. 6. Berufener kann jeder anständiger nichtjüdischer Mann von 24 Jahren werden, der des Schreibens und Lesens kundig ist und Garantien dafür bietet, daß er dem Verein des Zieles wegen und nicht aus eitel Keckheit oder aus unlauteren Absichten beitrete. Ausnahmeweise können auch Männer unter 24 Jahren aufgenommen werden. §. 7. Der Aufzunehmende hat sich beim Bureau des Vereins schriftlich zu melden, seine mit eigener Namensunterschrift versehenen Photographie einzuzeichnen, und muß sich auf zwei Berufene oder einen Auserwählten beziehen können. Bei ausgedehnter Bescheid wird ihm die mit dem Vereinsstempel versehene Photographie zurückgegeben und das Symbol des Vereins übergeben. Beides dient ihm bei Versammlungen oder dem Einzelnen gegenüber als Legitimation. §. 8. Jedes Mitglied hat ein Eintrittsgeld bei der Meldung von 3 M., 1 M. für das Symbol und 50 Pf. für das Statut zu zahlen. Ferner ist ein monatlicher Beitrag von 1 M. an das Bureau des Vereins abzuführen. Die Zahlung größerer Beträge ist gestattet. §. 10. Jedes Mitglied hat volle Ansprüche auf Unterstützung durch den Verein innerhalb der demselben gestellten Ziele, ist dagegen auch verpflichtet, diese Ziele nach Kräften zu fördern. Ueber Vereinsangelegenheiten haben die Mitglieder allen Nichtmitgliedern gegenüber strengste Verschwiegenheit zu wahren. Dies ist die hauptsächlichsten Paragrafen aus dem Statut der Antisemitenliga, deren Interesse wahrzunehmen wir in dem erwähnten Schreiben noch besonders ersucht werden.“

— Die National-Liberale Correspondenz hofft, daß, wie die Fragen der Wirtschaftspolitik zerlegend auf die liberale Partei gewirkt, so die Fragen der kirchlichen und Schulpolitik einigend und befestigend auf das liberale Lager wirken werden. „In der Vertheidigung des freieren Geistes“, sagt sie, „wie er unter der holländischen Verwaltung in unsern Kirchen- und Schulwesen eingezogen, gegen den Rückfall in die Zeiten eines Müllers und Raumer werden sich alle liberalen Männer Eins wissen.“ Selbst Blätter, die den Uebergang zu den Freiconservativen vermitteln, wollten von Zugeständnissen und Nachgiebigkeit hier nichts wissen. Nun seien freilich die Liberalen im Abgeordnetenhause in der Minderheit. Es werde daher in dieser Sache sehr viel auf die Haltung der Freiconservativen ankommen. Die National-Liberale Correspondenz will „der Hoffnung noch nicht entsagen, daß diese Partei helfen wird, wenigstens den äußersten Bestrebungen der Hochconservativen und Ultramontanen in Kirche und Schule Widerstand zu leisten“. Stehe doch noch in frischer Erinnerung, wie eifrig und entscheidend gerade die freiconservative Partei an den Schöpfungen der holländischen Aera mitgearbeitet. Diese Traditionen werde die Partei nicht ganz verleugnen können. Nicht unmöglich sei, daß an diesen Fragen die conservativ-klerikale Majorität in die Brüche gehe. Die Wochen-correspondenz der freiconservativen Partei unterziehe in einem Artikel über die Fractionbildung auf der Reichspolitischen Frage einer Betrachtung, welche die trennenden Unterschiede auf diesem Gebiete zwischen der altconservativen Anschauung einerseits, der neu- und freiconservativen andererseits anerkennt und darum eine Verschmelzung der beiden erstgenannten Fractionen im Abgeordnetenhause entschieden widerrathet. Die National-Liberale Correspondenz begrüßt dies mit Freuden.

† Aus Westpreußen, 18. Oct. Auf Grund einer von dem ehemaligen Cultusminister v. Raumer unterm 20. Mai 1863 erlassenen Verfügung, wonach den Elementarlehrern die Ausübung der Jagd nur ausnahmeweise mit Rücksicht auf ihre Gesundheit gestattet werden durfte, hat der gegenwärtige Landrath des Kreises Tuchel sich für befugt gehalten, einem Lehrer für dieses Jahr den erbetenen Jagdschein zu verweigern, obwohl ein solcher auf Grund eines ärztlichen Attestes ihm während einer Reihe von Jahren unbeanstandet erteilt worden war, und derselbe auch nicht verschuldet hat, was ein Vorenthalten des Jagdscheins rechtfertigen könnte. Der betreffende Lehrer hat sich hierauf klagen an das Bezirksverwaltungsgericht zu Marienwerder gewandt, und dieses hat ent-

schieden, „daß Verklagter (der Landrath) schuldig, dem Kläger den geforderten Jagdschein zu erteilen und die Kosten des Verfahrens zu tragen“. In den Entscheidungsbegründen heißt es:

Die Frage, ob die Ausübung der Jagd von der Aufsichtsbehörde dem Lehrer gestattet wird oder nicht, ist für die mit der Ertheilung von Jagdscheinen betraute Behörde ohne Erblichkeit. Der Landrath ist nicht berechtigt, in die Befugnisse der zuständigen Aufsichtsbehörde einzugreifen, und dem Petenten polizeiliche Hindernisse wegen eines Jagdscheins zu bereiten; nur die Schulaufsichtsbehörde, nicht aber der Landrath ist hier competent.

— Die „Post“ berichtet aus Berlin vom 20. Oct.: Die Kunde von einem Kindesmord und Todtschlag verlegte gestern Abend um die zehnte Stunde die Bewohner des östlichen Berlins in Aufregung. Diefem Verbrechen liegt folgender Thatbestand zu Grunde: In einer im zweiten Stock belegenen Hofwohnung des Hauses Friedrichselderstraße 7 leben gemeinschaftlich der Weber Lehmann und der Maurer Knappe; bei dem letztern ist als Schloßburche sein Schwager, der Maurer Herrmann, einquartiert. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand in der Markuikirche die Taufe des 11 Monate alten Sohnes Emil der Knappe'sten Eheleute statt, der sich in der Wohnung eine Feierlichkeit angeschlossen. Im Laufe des Abends war allgemein ziemlich Lebhaftigkeit eingetreten; die meisten der Geladenen waren, wie die Wirthschafterin, total betrunken. Gegen 9 Uhr kam ein Bekannter des Knappe in die Lehmann'sche Wohnung und ersuchte diesen in eben nicht höflichen Worten, sich ruhig zu verhalten, da das Kind des erstern plötzlich verstorben sei. Dem Lehmann kam diese Thatfache verdächtig vor, da er schon lange beobachtet hatte, daß der Knabe von seinen Aeltern sehr vernachlässigt und schlecht behandelt wurde. Er begab sich stillschweigend in das Nebenzimmer an das Bett des Säuglings. Derselbe war in der That todt und starr, das Gesicht war blau, der Hals roth, so daß es den Anschein hatte, als sei das Kind erwürgt oder erstickt worden. Indeß sich Lehmann noch über das Bett gebeugt hatte, wurde er plötzlich von hinten am Genick gefaßt und Knappe rief ihm zu: „Nun hinaus mit dir, du Hund, jetzt hast du mehr als genug gesehen!“ Damit begann zwischen den beiden eine Prügelei, an der sich binnen kurzem auch die übrigen Gäste beteiligten. Lehmann wurde zu Boden geschlagen und erhielt mehrere Wunden am Kopf, die ihm mit einem stumpfen Instrument zugesägt wurden. Ebenso wurden die zu seinen Gunsten Intervenienden, der Weber Brückmann und die Frau des Lehmann, behandelt; sie mußten sich in das Zimmer flüchten, während Lehmann bewußtlos auf dem Corridor liegen blieb. Der hinzukommende Schwager des Knappe, der Maurer Herrmann, trat nun zu Lehmann heran und überzeugte sich, daß er noch athmete. Mit den Worten: „Der Hund lebt ja noch!“ verlegte er dem Unglücklichen mehrere Fußtritte, unter denen er seinen Geist aufgab. Der sofort von den Nachbarn herbeigerufene Reviervorstand, dem ein Criminalcommissarius auf dem Fuße folgte, fand den Lehmann als Leiche und seine Frau sowie den Weber Brückmann aus mehreren Wunden blutend vor. Die toten Gesellen hatten sich nach Ausübung ihrer That nach der im Hause belegenen Defilade begeben und wurden dort beim Kartenspiel verhaftet. Die beiden Leichen wurden noch in der Nacht in das Obductions-haus gebracht; die Untersuchung über das Verbrechen ist im Gange.

— Aus Rosel vom 19. Oct. berichtet das dortige Stadtblatt über die Ermordung des Briefträgers Pannell:

Ein Verbrechen, welches von einer grauenregenden Bestialität zeugt, ist am Mittwoch verübt worden. Der Briefträger Pannell, überall als freundlich, gefällig, nützlich und bescheiden bekannt, hatte schon öfter durch Postkarten Zahlungsmahnungen über Schulden erhalten, die nicht er, sondern seine Ehefrau contrahirt hatte. Als er ihr wegen ihres Leichtsinns am Mittwoch Vormittag gerechte Vorwürfe machte, gerieth das böse Weib in rasende Wuth, die sich in den Worten Luft machte: „Eins von uns beiden muß heute noch crepiren!“ Ein Soldat war Zeuge der Scene. Inzwischen verließ Pannell seine Wohnung in der Kriegsbäckerei am Bauhofe, um seine Tour zu begeben. Als er am Abend aus dem Dienst zurückkehrte, erhielt er unversehens beim Eintritt in die Stube einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er sofort niederfiel. Seine Schwiegermutter hatte ihn mit einem Brecheisen furchtbar getroffen. Aber das genügt den Weibern nicht: auf den Niederfallenden eilt die Ehefrau zu und bearbeitet seinen Kopf mit einem hammerähnlichen Instrument. Kein Wunder, daß der ärmste Mann dieser Wuth erlag und unter den auf sein Haupt fallenden Schlägen seinen Geist aufgab. Auch soll der Bruder der Frau und das älteste der sechs Kinder sich an der That beteiligt haben. Zur Brutalität gesellte sich nun die Raffinirtheit. Um den Verdacht des Mordes von sich abulenken, wird der Körper des Erschlagenen auf der Stube diele liegen gelassen, die in der Stube befindlichen Schaffe und andere hölzerne Gefäße werden mit seinem Blute besudelt, die Milche, von Blut getränkt, wird auf dem Wege zwischen Pfarre und Magazin niedergelegt. Alle diese Manipulationen hatten den Zweck, den Glauben hervorzurufen, daß Pannell, betrunken nach Hause kommend, unterwegs öfter hingefallen sei und sich dabei blutig geschlagen habe — das sollte die „verlorene“ Mähe beweisen — und daß er beim Eintritt in seine Wohnung durch einen abermaligen Sturz an die erwähnten Schaffe sich die üblichen Verletzungen zugezogen habe. Eine Nachbarin kam am nächsten Morgen in die Pannell'sche Stube und sah den Pannell liegen; sie flüchte ihn an, und als sie merkte, daß er todt sei, rief sie der Frau zu: „Schafft doch einem Mann fort, der ist ja todt!“ „Ach“, rief das brutale Weib, „was das ... crepiren!“ Todt allemal lenkte sich der Verdacht sofort auf die richtige Stelle und wurde zur Gewißheit, als der Soldat, der am Tage vorher die von der Pannell ausgesprochene Drohung gehört hatte, den Nachbarn Mittheilung machte. Die Section des Leichnams ergab sieben Wunden, von denen jede einzeln tödtlich war. Der Schädel war vollständig gesprengt. Die Schwiegermutter gibt sich als alleinige Täterin an.

Elfaß-Lothringen. † Straßburg, 18. Oct. Behufs Verathung dringender Vorlagen ist die Einberufung des Landesausschusses noch in diesem

Daher, wo erwarten wollen, die glieber ist von 34 an (34) wie Gemeindevorstand, die Name auch kann gewo Director vieler gelehrte. Der eine deutsch scher Dram der Wieder schloß er f Land verlie Die Rede, verschiedener wie jene v mittel wor Mark, wie gehender S allenthalben hat jederm nicht gesonn auf Kosten des gestiffe französischer er „einen S was es mit sich's auch halter „tro In einer A elffassiche tären Herzo die Erklärung Pflicht betre dem Vaterl Allen einlar trostlosen A Durchschnitt liter, und solchen gar reich komme

In A rathes wur gericht: w machunge land seien. Fürst Bism entgegenkom wesentlichen sich so lang die Instruct die Boderer

\* Paris des von d vollen An schon so vie Temps:

Wir halte beta in R haben mag, mern und W als Argumen diesem Sinne der Republik Auf der and ersten Artikel direct befragt sind. Nun i Präsidium de tischen Freun hat, daß er f Blattes schied lektorn gegen men eine A Lasten der W lich eracht Dr. Gambett kleiner Weife gestellt, seine Haltung angu Umstände em Die Ker nächst erschel v. Rémusa Geschichte P Bruchstücke 1803 und 1 getheilten P and intime S andern ersa schniffen u kurz vor je

Jahre, wahrscheinlich zu Anfang des December, zu erwarten und wird der Statthalter den Zeitpunkt der Wahlen demnächst bestimmen. Die Zahl der Mitglieder ist durch das neue Verfassungsgesetz bekanntlich von 34 auf 58 erhöht worden, von denen die ersten (34) wie bisher durch die Bezirkstage, 4 durch die Gemeinderäthe von Straßburg, Mühlhausen, Kolmar, Metz und die übrigen 20 durch die Kreise zu wählen sind. — Heute begräbt man hier einen Mann, dessen Name auch über die Grenzen des Landes hinaus bekannt geworden ist: Professor Dr. Ludwig Spach, Director des untereifrigen Archivs und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften in Deutschland und Frankreich. Der Verehrte hat noch zu französischer Zeit eine deutsche Gedichtsammlung sowie eine Reihe deutscher Dramen und im Jahre 1874 ein Werk: „Moderne Kulturzustände im Elsaß“, herausgegeben. Bei der Wiedergewinnung des Landes für Deutschland schloß er sich diesem aufrichtig und ehrlich an. Das Land verliert in ihm einen seiner besten Söhne. — Die Rede, welche der Statthalter in Metz an die verschiedenen Abordnungen gerichtet hat, wird Ihnen, wie jene von Kolmar, bereits durch den Draht übermittelt worden sein. Das sind Worte voll Kraft und Muth, wie man solche seit der Einverleibung von maßgebender Seite noch nicht gehört hat. Sie haben auch allenthalben einen tiefen Eindruck hinterlassen, und es hat jedermann das Gefühl, daß Dr. v. Manteuffel nicht gefonnen ist, das System Müller, nämlich die auf Kosten des Deutschthums ausgeübte Verhätzung des geselligen zur Schau getragenen sentimental-französischen Patriotismus, fortzusetzen, sondern daß er einen Strich und Front machen wird gegen alles, was es mit dem Auslande halten wollte. Man mag sich's auch in Frankreich merken, daß sich der Statthalter „trotz seiner 70 Jahre nicht fürchten thut“. — In einer Audienz, welche der Vorstand des untereifrigen Lehrervereins bei den Staatssecretären Herzog und v. Pommer-Esche hatte, gab derselbe die Erklärung ab, daß es die Lehrer als ihre heiligste Pflicht betrachten, dem Kaiser treue Unterthanen und dem Vaterlande intelligente Bürger zu erziehen. — Allen einlaufenden Berichten zufolge werden wir einen trostlosen Weinherbst erhalten. Man schätzt den Durchschnittsertrag per Hektar auf höchstens 5 Hektoliter, und was die Güte betrifft, so kann von einer solchen gar nicht gesprochen werden. Auch aus Frankreich kommen sehr betrübende Nachrichten.

**Oesterreich-Ungarn.**

In Adreßauschüsse des österreichischen Reichsrathes wurde die Frage an den Handelsminister Korb gerichtet: welcher Art die handelspolitischen Abmachungen zwischen Oesterreich und Deutschland seien. Die darauf ertheilte Antwort ergab, daß Fürst Bismarck sich bei den Verhandlungen ungemein entgegenkommend gezeigt. Diese letztern betrafen im wesentlichen Verkehrsvereinfachungen, welscherlei, ließe sich so lange noch nicht sagen, als Verhandlungen über die Instructionen schwebten, welche den Delegirten für die Vorberatung der Verträge ertheilt werden sollen.

**Frankreich.**

\* Paris, 19. Oct. Ueber den wahren Charakter des von der République française zu Gunsten der vollen Amnestie unternommenen Feldzuges, welcher schon so viel Unheil angerichtet hat, äußert heute der Temps:

Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß Dr. Gambetta im Kreise seiner Freunde die Bemerkung gemacht haben mag, wie die partielle Amnestie doch mit Irrthümern und Widersprüchen im einzelnen verbunden wäre, die als Argument für die volle Amnestie dienen könnten. In diesem Sinne darf man sagen, daß Dr. Gambetta den von der République française eröffneten Feldzug begünstigt hat. Auf der andern Seite kann man aber versichern, daß die ersten Artikel in seiner Abwesenheit und ohne daß man ihn direct befragt hätte, geschrieben und veröffentlicht worden sind. Nun ist aber bekannt, daß Dr. Gambetta, als er das Präsidium der Kammer übernahm, nicht bloß seinen politischen Freunden, sondern auch seinen Mitarbeitern erklärt hat, daß er sich von der Leitung des von ihm gegründeten Blattes schlechterdings zurückziehe. Es würde ihm also den letzten gegenüber äbel anstehen, wenn er in Zwischenräumen eine Art von moralischer Diktatur üben und alle Lasten der Verantwortlichkeit behalten wollte, deren er rüthlich erachtet hat sich zu entledigen. Mit Einem Worte, Dr. Gambetta glaubt sich durch sein ehemaliges Journal in keiner Weise gebunden und es bleibt ihm vollkommen freigestellt, seinen Freunden von der Kammer gegenüber die Haltung anzunehmen, welche ihm seine Ansichten und die Umstände empfehlen.

Die Revue des deux Mondes theilt aus den demnächst erscheinenden „Denkwürdigkeiten der Frau v. Kémusat“, welche ein wichtiger Quellenbeitrag zur Geschichte Napoleon's I. zu werden versprechen, einige Bruchstücke mit. Dieselben handeln von den Jahren 1803 und 1804 und bieten, wie die schon früher mitgetheilten Proben, äußerst interessante Aufschlüsse über das intime Leben des Ersten Consuls. Wie wir unter andern erfahren, trug sich Napoleon, von seinen Geschwistern unablässig gegen Josephine aufgestachelt, schon vor seiner Krönung zum Kaiser der Franzosen

mit Scheidungsgeboten, die er damals nur insolge eines ziemlich leidenschaftlichen Liebeshandels mit einer Hofdame, welche uns Frau v. Kémusat nicht näher bezeichnen fallen ließ. Die eifersüchtige Josephine aber rächte ihren Gemahl eines Tages in dessen Privatgemächern zu Saint-Cloud mit dieser Dame auf flagrantester That, was ihr einen fürchterlichen Austritt mit dem jungen Despoten zuzog, aber sonst keine schlimmen Folgen hatte. Schon damals empfand Bonaparte sehr schmerzlich die Unfruchtbarkeit seiner Ehe und schenkte, wie wir hier zum ersten mal erfahren, selbst vor dem Gebahren einer Kindesunter-schiebung nicht zurück. Frau v. Kémusat erzählt nämlich: „Der Kaiser hatte für den Augenblick den Gedanken an eine Scheidung aufgegeben; da ihn aber noch immer der Wunsch beherrschte, einen Erben zu haben, fragte er seine Frau, ob sie darein willigte, einen solchen anzunehmen, der nur von ihm, Napoleon, herrührte, und eine Schwangerschaft so geschickt zu fingiren, daß alle Welt darüber getäuscht würde. Josephine war weit entfernt, eine solche Laune ihres Gatten von der Hand zu weisen. Da berief Napoleon seinen Leibarzt Corvisart zu sich; zu dem er mit Grund ein unbedingtes Vertrauen hatte, und zog ihn in sein Geheimniß. „Wenn ich“, sagte er, „mich der Geburt eines Knaben versichern könnte, der unzweifelhaft mein Sohn wäre, so wünschte ich, daß Sie als Zeuge einer fingirten Entbindung der Kaiserin das Nöthige thäten, um dieser Täuschung allen Schein der Wirklichkeit zu geben.“ Corvisart fand mit diesem Ansinnen seine Rechtchaffenheit denn doch auf eine zu harte Probe gestellt: er versprach, das Geheimniß unverbrüchlich zu bewahren, wollte sich aber schlechterdings zu der ihm angebotenen Rolle nicht hergeben. Erst lange nachher, als Bonaparte schon seine zweite Ehe geschlossen hatte, vertraute er mir diese Anekdote an, indem er mir die legitime Geburt des Königs von Rom bezeugte, über die man ganz unbegründete Zweifel zu erregen versucht hatte.“

— Aus Paris vom 19. Oct. abends wird der National-Zeitung geschrieben: „General Cialdini versichert aufs bestimmteste, die Erzählung des Bigaro über seine Unterredung sei zu drei Vierteln erfunden. Derselbe lege ihm Aeußerungen in den Mund, die zu thun ihm nicht in den Sinn gekommen sei.“

**Großbritannien.**

\* London, 19. Oct. Die Blätter äußern sich je nach ihrem Standpunkte über die Rede Lord Salisbury's. So meint die Daily News, die Rede sei ein schlechter Commentar zu der der Handelskammer gegenüber ausgesprochenen Denuncirung der großen Mächte wegen der stetigen Vermehrung ihrer Armeen.

Die Times sagt in einer Besprechung der Rede Lord Salisbury's: nach der Art, wie der Minister gesprochen, müsse er Grund haben, an die Existenz einer Defensivallianz zwischen Deutschland und Oesterreich zu glauben; seine Worte: „es sind dies gute Nachrichten“, seien gewiß nicht zu stark für dieses erfreuliche Ereigniß. Dage Deutschland endlich seine Pflicht eingesehen, Rußland an dem Vormarsche gegen Konstantinopel zu hindern, so sei einer der schwierigsten Punkte der orientalischen Frage geregelt. Die Times erklärt sich vollkommen befriedigt über die Resultate der auswärtigen Politik.

Der Daily Telegraph legt der Bedeutung der Rede Lord Salisbury's ein um so größeres Gewicht bei, als sie in dem Augenblicke gehalten sei, in dem Baron Haymerle, der neue österreichische Minister des Aeußern, in seinem Rundschreiben erkläre, seine Politik sei die Consolidirung des Ostens und die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages als Basis für den europäischen Frieden.

Die Pall-Mall Gazette erkennt in dem deutsch-österreichischen Bündniß und dem durch dasselbe gestützten Protectorat Oesterreichs über die kleinen Fürstenthümer auf der Balkanhalbinsel die mächtigste Umgestaltung der Gestalt Europas, welche dieses Jahrhundert erlebt hat, eine Transformation, mit der England keine Ursache habe, unzufrieden zu sein.

Die Daily News besprechen die kürzlich von Feld-marschall v. Manteuffel in Straßburg und Metz gehaltenen Reden; sie sagen, der Marschall habe damit vollständig das Vertrauen gerechtfertigt, das sein Herrscher durch Uebertragung des hohen Amtes in ihn gesetzt. Das Blatt hofft, daß entsprechende Thaten den schönen Worten folgen werden.

Der wiener Correspondent der Times äußert über die augenblickliche Parteilage im österreichischen Reichsrathe, der erste Schritt der ministeriellen Politik sei erfolgreich gewesen; indem die Regierung damit die beiden sich gegenüberstehenden Parteien in die Lage gebracht habe, welche es für beide Theile gleich gefährlich mache, den Kampf zu beginnen, da sicherlich derjenige Theil unterliegen werde, der den Kampf zuerst eröffne, diese Parteien sich demnach gegenseitig im Schach halten. Diese Sachlage gebe den parlamentarischen Vorgängen ein Leben und ein Interesse, wel-

ches sie seit den großen constitutionellen Kämpfen nicht mehr gehabt haben.

Die Times läßt sich aus Wien schreiben, es seien große Schwierigkeiten in Ausführung des Bismarck'schen Planes entstanden, einen centraleuropäischen Zollverein zu gründen, der nach des Fürsten Idee zur Einheit der beiden Staatkörper unbeschadet der eigenen Leitung der innern Angelegenheiten führen solle. Solche gigantische Pläne erfordern Jahre zur Ausführung. Die gegenwärtigen Verhandlungen werden zu einer einfachen Verlängerung des Statusquo führen; spätere Verhandlungen, welche erst nach der Genehmigung der Militärbudgets durch die Landesvertretungen eingeleitet werden sollen, werden zu Grenzvereinfachungen führen, welche den Grund legen sollen für den spätern centraleuropäischen Zollverein. Bismarck verlange seiner Gewohnheit gemäß mehr, um sich dann mit weniger zu begnügen.

**Königreich Sachsen.**

\* Leipzig, 21. Oct. Gestern Abend 8 1/2 Uhr fuhr der Erbprinz von Bückeburg auf der Magdeburger Bahn von hier nach Bückeburg zurück.

\* Leipzig, 18. Oct. Der schon vor einigen Jahren, wie auch später sein jüngerer Bruder und Mitarbeiter, hier aufgetretene Pastor F. Fliedner, evangelischer Geistlicher in Madrid, hielt gestern Abend im Saale des Vereinshauses der Innern Mission wiederum einen Vortrag über die Evangelisation Spaniens. Mußte er dieselbe auch für jetzt noch als eine wenig bekannte Sache bezeichnen, so glaubte er doch schon aus dem Einflusse der Literatur Spaniens und Portugals auf Südamerika, aus der sonstigen religiösen Strömung, aus dem Haffe des Volkes gegen die römische Kirche, der sich aus der Habsucht der Priester erkläre, Hoffnung für vereinstige Verbreitung des Evangeliums dort schöpfen zu dürfen. Freilich mußte der Redner zugestehen, daß jener Haß sich noch mit allerlei religiösem Aberglauben nur zu wohl vertrage, und daß selbst auf liberaler Seite neben bitterem Spott ein demüthiges Weigen vor hergebrachten Formen einhergehe, und er setzte daher ein stärkeres Vertrauen in den allerdings auch unzulänglich vorhandenen Durst nach dem Worte Gottes, der sich vielfach kundgebe und dem nur die Befriedigung durch Prediger fehle. Der weitere Vortrag gab nun ein buntes Bild von den Erfahrungen eines evangelischen Predigers in dem heutigen Spanien, wobei wir den Redner bald in Granada, bald in Toledo, bald in Galicien wirksam erblickten, predigend und lehrend, Gesangsübungen leitend und Waisen pflegend, heute von Priestern und Behörden angefeindet und vom Volke beschützt, morgen von einem fanatisirten Hausen mit Steinwürfen bedroht und von Behörden beschlügt, dann wieder in Verhandlung mit hochgestellten Beamten, die wol gar nach dem Rufe des Liberalismus haßten und doch nicht den Muth hatten, ihn kräftig zu schlagen, oft von Noth und Krankheit heimgeführt und dann wieder unerwartet durch oft reiche Gaben aus Deutschland aufgerichtet oder als preussischer Unterthan durch die deutsche Reichsregierung gebett. Trotzdem aber, daß unter König Alfonso die Religionsfreiheit in Spanien beeinträchtigt und zu einer bloßen Duldung zurückgeschraubt worden ist, mußte der Redner doch constatiren, daß man in den letzten 5 Jahren 10 neue Stationen gewonnen habe (in zwei frühern Vorträgen hörten wir erst von 26, dann von 35 Gemeinden), daß die evangelischen Schulen zahlreich, auch von katholischen Kindern (die in Madrid allein von 1000) besucht sind und daß die ihm zugewandenen Wertgegenstände (er zeigte noch eine Anzahl derselben vor, die hier zum Verlaufe kommen dürften) besonders auf der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Erfurt freigebige Abnehmer gefunden haben. Schließlich hat er um Hilfe für die kleinen Gemeinden, daher denn am Ausgange des Saales eine Sammlung zum besten derselben stattfand. Dem Vortrage folgte noch eine vertrauliche Versammlung in dem anstoßenden kleinen Saale, wobei mancherlei weitere Mittheilungen über den Stand des Evangeliums in Spanien gemacht wurden.

— Für die im 31. ländlichen Wahlkreise (Limbad) vorzunehmende Ersatzwahl an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Leuschner hat eine Versammlung von Vertrauensmännern den Fabrikanten Riethammer in Kriebstein als Candidaten aufgestellt. Derselbe ist ein gut national und gemäßigt liberal gesinnter Mann; es steht zu hoffen, daß auch die Conservativen des Wahlkreises ihn acceptiren werden. Träte Zerspaltung ein, so könnte dies leicht den dort sehr zahlreichen Socialisten zugute kommen.

\* Leipzig, 21. Oct. Heute früh 6 Uhr verunglückte im Leipzig-Dresdener Bahnhofe ein hier wohnhafter Kampenpüher aus Sörlitz dadurch, daß er vom Trittbrettle eines im Gange befindlichen Zuges ausglitt und mit dem rechten Fuße unter den Wagen kam, wodurch ihm die Ferse total zerquetscht ward. Der Verunglückte, welcher verheiratet und Vater zweier Kinder ist, wurde im Siechtorbe nach dem Krankenhause gebracht.

Die Direction der Königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden richtet an die Druckereibesitzer des Königreichs, an die Redactionen und Vereinsvorstände...

Die Bittauer Nachrichten berichten aus Bittau vom 16. Oct.: Am gestrigen Tage brachte früh 9 Uhr 53 Min. die festlich geschmückte Maschine...

Handel und Industrie.

Zur Regelung des deutschen Versicherungswesens.

In Betreff der reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungswesens brachte, wie schon gemeldet, der Reichsanzeiger ein Rundschreiben des Reichskanzlers...

Es wird darin zunächst erwähnt, daß eine solche Regelung in jüngster Zeit bei ihm von verschiedenen Seiten beantragt wurde...

Nach Auffassung des Reichskanzlers dürfte nun, wie aus dem Schreiben hervorgeht, das Eingreifen der Reichsgesetzgebung zur Zeit auf die verwaltungsrechtliche Seite des Versicherungswesens zu beschränken sein...

Im Anschluß hieran wird eine Anzahl von Fragen formuliert — im ganzen sieben Punkte — und die Meinungsäußerung darüber als für die Richtung der weiteren Arbeiten in wichtigen Beziehungen von Einfluß bezeichnet.

Der erste Punkt betrifft die Zulassung neuerrichteter Gesellschaften, die in jedem Falle die Wirkung haben müßte, daß die Gesellschaft damit zum Geschäftsbetrieb im ganzen Reichsgebiet ermächtigt würde.

Eine Einwirkung auf die Feststellung der Prämientarife der Lebensversicherungs-Gesellschaften nimmt das Rundschreiben nicht in Anspruch, jedoch empfiehlt es, durch Veröffentlichung der Tarife dem Publikum die Prüfung derselben zu ermöglichen.

Die andern Punkte betreffen die staatliche Aufsicht über die Geschäftsführung, über die Rechnungslegung, die Steuerungsfrage etc.

X Berlin, 19. Oct. Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Statistik des Maarenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande hat in mannichfacher Beziehung einen hohen Werth für die Handelswelt.

\* Trautmann, 20. Oct. (Hachsgarnmarkt.) Der Markt war heute etwas schwächer besucht und bewegten sich demzufolge die Umsätze innerhalb mäßig weiter Grenzen...

\* Bremen, 20. Oct. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,15, per November 8,20, per December 8,30, per Januar-März 8,30.

\* Antwerpen, 20. Oct. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 1/2, bez. u. Br., per November 19 1/2, Br., per November-December 19 1/2, bez., 19 1/2, Br., per Januar-März 20 1/2, bez., 20 1/2, Br. Ruhig.

\* Glasgow, 20. Oct. (Roheisen.) Mixed numbers warrants 54 Sp. 9 D.

\* Liverpool, 20. Oct. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 100 Ballen.

\* Bradford, 20. Oct. Wolle ruhiger, wollene? Garne besser, wollene Stoffe ruhig.

Börsenberichte.

\* Berlin, 21. Oct., 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 458,—, Def.-Franz. Staatsob. 456,50, Def. Südbahn (Lomb.) 136,—, Berg.-Märk. 91,75, Köln-Mindener 141,75, Galiz. Karl-Ludwigob. 103,75, Rhein. 146,25, Rumän. 40,75, Disconto-Comm. 165,50, Königs- und Laurahütte 89,40, Def. Post v. 1860 122,60, do. Goldrente 70,30, do. Silberrente 60,—, do. Papierrente 58,80, Russ. Anl. v. 1877 88,75, do. Bankn. 215,25, Deutsche B. 125,50, Ung. Goldrente 82,50, Tendenz: schwach.

\* Wien, 20. Oct. Bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 264,50, Def.-Franz. Staatsbahnact. 264,—, Def. Südbahn (Lomb.) 95,80, Galiz. Karl-Ludwigob. 239,25, Def. Goldrente 81,10, Deutsche Marknoten 57,80, Napoleonsd'or 9,35 1/2, Tendenz: sich bessernd.

\* Berlin, 20. Oct., 3 Uhr 15 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 98,10, 4proc. preuß. consol. Anl. 97,10, 3proc. sächs. Rente 75,10, Def. 1860er Lose 122,70, do. Papierrente 58,90, do. Silberrente 60,—, do. Goldrente 70,30, Ungar. Goldrente 82,90, Russ. consol. 5proc. 1877er Anl. 89,25, do. Orientanleihe II 60,50, do. III —,—.

\* Frankfurt a. M., 20. Oct. Schlußcurs: Lombard-Rente —, Def. Goldrente 70 1/2, Ungar. Goldrente 82 1/2, Russ. Orient-Anl. II 60 1/2, Köln-Minden 141 1/2, Galizier 207, Hess. Ludwigsb. 79 1/2, Lombarden 68 1/2, Staatsob. 228 1/2, Darmst. Bankact. 134, Meining. 82 1/2, Def. Creditact. 229.

\* Wien, 20. Oct. Schlußcurs. Papierrente 68,50, Silberrente 69,80, 1860er Post 127,—, Nordwestb. 130,50, Bankact. 838,—, Creditact. 265,30, Anglo-Bankact. 215,30, London 117,30, Silberagio 100, Ducaten 5,69, Napoleonsd'or 9,34, Galiz. 240,—, Staatsbahn 265,—, Lomb. 79,75, Goldrente 81,40, Deutsche Marknoten 57,77.

\* Paris, 20. Oct. 3 Uhr nachm. 4proc. amortisirt. Rente 83,40, 3proc. Rente 81,65, 1872er Anleihe 116,87 1/2, Ital. 4proc. Rente 78,50, Def. Goldr. 70,—, Ung. Goldr. 84 1/2, 1877er Ruffen 92 1/2, Franz. 673,75, Lomb. 176,25, do. Prior. 260,—, 1866er Türken 11,45, 1869er —,—.

\* London, 21. Oct. Die Daily News meldet aus Lahore vom 20. Oct., man glaube, der fünfjährige Sohn Jakub werde als Thronfolger anerkannt werden. Die englische Regierung werde inzwischen die Verwaltung Afghanistans überwachen.

Stammact. 40,90, do. Stammprior. 98,25, Zähr. 141,75, Weimar-Gera Stammprior. 18,90, Rechte Oberufer 131,—, Berlin-Güter 16,90, Halle-Sorau Stammprior. 60,—, Sorten. Napoleonsd'or 16,13, Def. Banknoten 173,40, do. Silbergulden —,—, Russ. Banknoten 215,70, Wechsel. Petersburg f. S. 215,—, do. 3 M. 212,60, Wien f. S. 173,—, do. 2 M. 171,40.

\* Wien, 20. Oct. Schlußcurs. Papierrente 68,50, Silberrente 69,80, 1860er Post 127,—, Nordwestb. 130,50, Bankact. 838,—, Creditact. 265,30, Anglo-Bankact. 215,30, London 117,30, Silberagio 100, Ducaten 5,69, Napoleonsd'or 9,34, Galiz. 240,—, Staatsbahn 265,—, Lomb. 79,75, Goldrente 81,40, Deutsche Marknoten 57,77.

\* Paris, 20. Oct. 3 Uhr nachm. 4proc. amortisirt. Rente 83,40, 3proc. Rente 81,65, 1872er Anleihe 116,87 1/2, Ital. 4proc. Rente 78,50, Def. Goldr. 70,—, Ung. Goldr. 84 1/2, 1877er Ruffen 92 1/2, Franz. 673,75, Lomb. 176,25, do. Prior. 260,—, 1866er Türken 11,45, 1869er —,—.

\* Leipzig. Productenbörse vom 21. Oct. mittags 1 Uhr. Bitterung: Weizen per 1000 Ko. netto loco 228—242 M. bez.; still. Roggen per 1000 Ko. netto loco 180—190 M. bez., fremder 165—173 M. bez.; feil. Gerste per 1000 Ko. netto loco 160—185 M. bez.; Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 140—145 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer 156 M. bez., amerikanischer 146 M. bez. Raps per 1000 Ko. netto loco 235—240 M. bez. Rapskuchen per 100 Ko. netto loco 13 M. Br. Rübsen per 100 Ko. netto loco 55 M. bez., per Oct.-Nov. 55 M. bez., per Febr.-Dec. 55 M. Br.; unverändert. Spülsäure per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 56,30 M. S.; niedriger.

\* Leipzig, 21. Oct. Die Börse fand bei der Eröffnung ihres heutigen Verkehrs wieder schlechtere Nachrichten vor. In Paris ist gestern wieder die weichende Tendenz zum Durchbruch gelangt, welche in den Eursen starke Veränderungen anrichtete.

Zu den Staatspapieren war das Geschäft ohne Belang; Sächsische Rente stellte sich eher etwas niedriger; Reichsanleihe still. Anleihe der Communalbank belebt. Bahnactien ruhig, leichte Werte bevorzugt, z. B. Wüstfieber B., Halle-Sorau, Prag-Turnau, Rumänier und Weimar-Gera; sonst war noch Potsdam zu wesentlich höherer Notiz in Verkehr; Thüringer und Anhalter anziehend, Bergische fest, ebenso Halberstädter und Mainzer.

Von den Stammprioritäten waren Halle-Sorau abermals höher, Chemnitz-Aue und Weimar-Gera sehr beliebt, Rumänier anziehend.

Bankactien fest, aber still; belebter gestaltete sich das Geschäft in Leipziger Credit, Leipziger Bank und Deutscher Bank, welche höhere Preise erzielten.

Industrieactien nicht unbelebt; namentlich waren Chemnitzer Spinnerei, Deutsche Werkzeug, Holzstoff Niederschlema, Malzfabrik, Leisniger Mühlen, Lederindustrie und Thüringer animirt.

Prioritäten fest und in ziemlich gutem Verkehr.

Die Umsätze bewegten sich heute in etwas eng gezogenen Grenzen und nur einige Papiere konnten sich eines umfangreicheren Verkehrs rühmen.

Zu den Staatspapieren war das Geschäft ohne Belang; Sächsische Rente stellte sich eher etwas niedriger; Reichsanleihe still. Anleihe der Communalbank belebt.

Bahnactien ruhig, leichte Werte bevorzugt, z. B. Wüstfieber B., Halle-Sorau, Prag-Turnau, Rumänier und Weimar-Gera; sonst war noch Potsdam zu wesentlich höherer Notiz in Verkehr; Thüringer und Anhalter anziehend, Bergische fest, ebenso Halberstädter und Mainzer.

Von den Stammprioritäten waren Halle-Sorau abermals höher, Chemnitz-Aue und Weimar-Gera sehr beliebt, Rumänier anziehend.

Bankactien fest, aber still; belebter gestaltete sich das Geschäft in Leipziger Credit, Leipziger Bank und Deutscher Bank, welche höhere Preise erzielten.

Industrieactien nicht unbelebt; namentlich waren Chemnitzer Spinnerei, Deutsche Werkzeug, Holzstoff Niederschlema, Malzfabrik, Leisniger Mühlen, Lederindustrie und Thüringer animirt.

Prioritäten fest und in ziemlich gutem Verkehr.

Die Umsätze bewegten sich heute in etwas eng gezogenen Grenzen und nur einige Papiere konnten sich eines umfangreicheren Verkehrs rühmen.

Zu den Staatspapieren war das Geschäft ohne Belang; Sächsische Rente stellte sich eher etwas niedriger; Reichsanleihe still. Anleihe der Communalbank belebt.

Bahnactien ruhig, leichte Werte bevorzugt, z. B. Wüstfieber B., Halle-Sorau, Prag-Turnau, Rumänier und Weimar-Gera; sonst war noch Potsdam zu wesentlich höherer Notiz in Verkehr; Thüringer und Anhalter anziehend, Bergische fest, ebenso Halberstädter und Mainzer.

Von den Stammprioritäten waren Halle-Sorau abermals höher, Chemnitz-Aue und Weimar-Gera sehr beliebt, Rumänier anziehend.

Bankactien fest, aber still; belebter gestaltete sich das Geschäft in Leipziger Credit, Leipziger Bank und Deutscher Bank, welche höhere Preise erzielten.

Industrieactien nicht unbelebt; namentlich waren Chemnitzer Spinnerei, Deutsche Werkzeug, Holzstoff Niederschlema, Malzfabrik, Leisniger Mühlen, Lederindustrie und Thüringer animirt.

Prioritäten fest und in ziemlich gutem Verkehr.

Die Umsätze bewegten sich heute in etwas eng gezogenen Grenzen und nur einige Papiere konnten sich eines umfangreicheren Verkehrs rühmen.

Zu den Staatspapieren war das Geschäft ohne Belang; Sächsische Rente stellte sich eher etwas niedriger; Reichsanleihe still. Anleihe der Communalbank belebt.

Bahnactien ruhig, leichte Werte bevorzugt, z. B. Wüstfieber B., Halle-Sorau, Prag-Turnau, Rumänier und Weimar-Gera; sonst war noch Potsdam zu wesentlich höherer Notiz in Verkehr; Thüringer und Anhalter anziehend, Bergische fest, ebenso Halberstädter und Mainzer.

Von den Stammprioritäten waren Halle-Sorau abermals höher, Chemnitz-Aue und Weimar-Gera sehr beliebt, Rumänier anziehend.

Bankactien fest, aber still; belebter gestaltete sich das Geschäft in Leipziger Credit, Leipziger Bank und Deutscher Bank, welche höhere Preise erzielten.

Industrieactien nicht unbelebt; namentlich waren Chemnitzer Spinnerei, Deutsche Werkzeug, Holzstoff Niederschlema, Malzfabrik, Leisniger Mühlen, Lederindustrie und Thüringer animirt.

Prioritäten fest und in ziemlich gutem Verkehr.

Die Umsätze bewegten sich heute in etwas eng gezogenen Grenzen und nur einige Papiere konnten sich eines umfangreicheren Verkehrs rühmen.

Zu den Staatspapieren war das Geschäft ohne Belang; Sächsische Rente stellte sich eher etwas niedriger; Reichsanleihe still. Anleihe der Communalbank belebt.

Bahnactien ruhig, leichte Werte bevorzugt, z. B. Wüstfieber B., Halle-Sorau, Prag-Turnau, Rumänier und Weimar-Gera; sonst war noch Potsdam zu wesentlich höherer Notiz in Verkehr; Thüringer und Anhalter anziehend, Bergische fest, ebenso Halberstädter und Mainzer.

Von den Stammprioritäten waren Halle-Sorau abermals höher, Chemnitz-Aue und Weimar-Gera sehr beliebt, Rumänier anziehend.

Bankactien fest, aber still; belebter gestaltete sich das Geschäft in Leipziger Credit, Leipziger Bank und Deutscher Bank, welche höhere Preise erzielten.

Industrieactien nicht unbelebt; namentlich waren Chemnitzer Spinnerei, Deutsche Werkzeug, Holzstoff Niederschlema, Malzfabrik, Leisniger Mühlen, Lederindustrie und Thüringer animirt.

Prioritäten fest und in ziemlich gutem Verkehr.

Die Umsätze bewegten sich heute in etwas eng gezogenen Grenzen und nur einige Papiere konnten sich eines umfangreicheren Verkehrs rühmen.

Zu den Staatspapieren war das Geschäft ohne Belang; Sächsische Rente stellte sich eher etwas niedriger; Reichsanleihe still. Anleihe der Communalbank belebt.

Bahnactien ruhig, leichte Werte bevorzugt, z. B. Wüstfieber B., Halle-Sorau, Prag-Turnau, Rumänier und Weimar-Gera; sonst war noch Potsdam zu wesentlich höherer Notiz in Verkehr; Thüringer und Anhalter anziehend, Bergische fest, ebenso Halberstädter und Mainzer.

Vertical text on the right edge of the page, including various names and dates.

Leipziger Börse.

21. Oct.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with their respective values and terms.

Bank-Discount.

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Börten.

Table listing various types of bonds and securities such as Prämien, Staatsrenten, and others.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing shares of various railway companies.

Table listing various foreign securities and bonds.

Table listing shares of various railway companies (Eisenbahn-St.-Fr.-Actien).

Table listing shares of various banks (Bank-u. Credit-Actien).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Prioritäten).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Table listing shares of various industrial companies (Industrie-Act. Stamm-Prior.).

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 22. Oct. Tannhäuser und Der Sängestieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. (284. Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater. Mittwoch, 22. Oct. Die Frau ohne Geiß. Donnerstag, 23. Oct. Doctor Klaus. Lustspiel in 5 Acten von Adolf Arronge. — Donnerstag, 23. Oct. Madame Favart.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das öffentliche Aufgebot folgender angeblich abhanden gekommenen Wertpapiere 1) der vormalige Kassaulschen Prämien-Scheine Nr. 64286 und Nr. 67722 über je 25 Florin, 2) der Schulverschreibung der Preussischen Staats-Anleihe von 1868 B. Lit. E. Nr. 20515 über 50 Thaler, 3) der Schulverschreibung der Königlich Preussischen 3 1/2 % Staats-Prämien-Anleihe von 1855 Serie 1092 Nr. 109150 über 100 Thaler, 4) der Schulverschreibung der Königlich Preussischen Staats-Anleihe von 1868 B. Lit. E. Nr. 14567 über 50 Thaler beauftragt worden.

Demgemäß werden die unbekannteten Inhaber dieser Wertpapiere hierdurch aufgefordert, sich in dem vor der 13. Civilkammer des Königl. Landgerichts Berlin I, Lüden Nr. 59 auf den 20. November 1880, Mittags 12 Uhr anberaumten Termin zu melden, widrigenfalls die aufgerufenen Wertpapiere werden für kraftlos erklärt werden. Berlin, den 15. September 1879. [1950] Königl. Stadtgericht. I. Abteilung für Civilsachen.

Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.

Französische Sprechschule.

Ein Hilfsbuch zur Einführung in die französische Conversation.

Sür den Schul- und Privatgebrauch. Von Georg Stier.

8. Geh. 2 M. 20 Pf. Carton. 2 M. 50 Pf.

Der Verfasser wendet eine neue sehr praktische Methode an, um in die französische Conversation einzuführen und in kurzer Zeit mit dem für die verschiedensten Lebenslagen nötigen Sprachstoff vertraut zu machen. Alle Lehrer des Französischen seien auf Stier's „Sprechschule“ ganz besonders aufmerksam gemacht. [1956]

ASTHMA und CATARRHE Cigarettes Espic

Eine alleiniges Dame (Witwe), gesch. Alt., d. höh. Ständen angehörig, mit besten Referenzen versehen, f. Stell. als Repräsentantin, Reisebegleiterin, Gesellschaftlerin oder zur Pflege unterföhrlicher Kinder. Gefäll. Anerbietung bitte an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Chiffre C. 47 franco zu senden. [1951]

Hochst. Rosen, mit schönen Kronen u. Burgen, gute Blüher, à Duz. 10 M. sind zu haben bei Franz Göttert in Leipzig, Gustav-Adolph-Str. Nr. 10. [1955]

Leipziger Tageskalender vom 22. October.

Eisenbahnfahrten.

Bairischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got. Abf. 4, 45 (Weitz), 5, 55 (Weitz), 6, 35 (Weitz), 7, 35 (Weitz), 8, 35 (Weitz), 9, 35 (Weitz), 10, 35 (Weitz), 11, 35 (Weitz), 12, 35 (Weitz), 13, 35 (Weitz), 14, 35 (Weitz), 15, 35 (Weitz), 16, 35 (Weitz), 17, 35 (Weitz), 18, 35 (Weitz), 19, 35 (Weitz), 20, 35 (Weitz), 21, 35 (Weitz), 22, 35 (Weitz), 23, 35 (Weitz), 24, 35 (Weitz), 25, 35 (Weitz), 26, 35 (Weitz), 27, 35 (Weitz), 28, 35 (Weitz), 29, 35 (Weitz), 30, 35 (Weitz), 31, 35 (Weitz), 32, 35 (Weitz), 33, 35 (Weitz), 34, 35 (Weitz), 35, 35 (Weitz), 36, 35 (Weitz), 37, 35 (Weitz), 38, 35 (Weitz), 39, 35 (Weitz), 40, 35 (Weitz), 41, 35 (Weitz), 42, 35 (Weitz), 43, 35 (Weitz), 44, 35 (Weitz), 45, 35 (Weitz), 46, 35 (Weitz), 47, 35 (Weitz), 48, 35 (Weitz), 49, 35 (Weitz), 50, 35 (Weitz), 51, 35 (Weitz), 52, 35 (Weitz), 53, 35 (Weitz), 54, 35 (Weitz), 55, 35 (Weitz), 56, 35 (Weitz), 57, 35 (Weitz), 58, 35 (Weitz), 59, 35 (Weitz), 60, 35 (Weitz), 61, 35 (Weitz), 62, 35 (Weitz), 63, 35 (Weitz), 64, 35 (Weitz), 65, 35 (Weitz), 66, 35 (Weitz), 67, 35 (Weitz), 68, 35 (Weitz), 69, 35 (Weitz), 70, 35 (Weitz), 71, 35 (Weitz), 72, 35 (Weitz), 73, 35 (Weitz), 74, 35 (Weitz), 75, 35 (Weitz), 76, 35 (Weitz), 77, 35 (Weitz), 78, 35 (Weitz), 79, 35 (Weitz), 80, 35 (Weitz), 81, 35 (Weitz), 82, 35 (Weitz), 83, 35 (Weitz), 84, 35 (Weitz), 85, 35 (Weitz), 86, 35 (Weitz), 87, 35 (Weitz), 88, 35 (Weitz), 89, 35 (Weitz), 90, 35 (Weitz), 91, 35 (Weitz), 92, 35 (Weitz), 93, 35 (Weitz), 94, 35 (Weitz), 95, 35 (Weitz), 96, 35 (Weitz), 97, 35 (Weitz), 98, 35 (Weitz), 99, 35 (Weitz), 100, 35 (Weitz).

Berliner Bahnhof. Nach Berlin: Abf. 4, 10 (Weitz), 1, 2 (Weitz), 3 (Weitz), 4 (Weitz), 5 (Weitz), 6 (Weitz), 7 (Weitz), 8 (Weitz), 9 (Weitz), 10 (Weitz), 11 (Weitz), 12 (Weitz), 13 (Weitz), 14 (Weitz), 15 (Weitz), 16 (Weitz), 17 (Weitz), 18 (Weitz), 19 (Weitz), 20 (Weitz), 21 (Weitz), 22 (Weitz), 23 (Weitz), 24 (Weitz), 25 (Weitz), 26 (Weitz), 27 (Weitz), 28 (Weitz), 29 (Weitz), 30 (Weitz), 31 (Weitz), 32 (Weitz), 33 (Weitz), 34 (Weitz), 35 (Weitz), 36 (Weitz), 37 (Weitz), 38 (Weitz), 39 (Weitz), 40 (Weitz), 41 (Weitz), 42 (Weitz), 43 (Weitz), 44 (Weitz), 45 (Weitz), 46 (Weitz), 47 (Weitz), 48 (Weitz), 49 (Weitz), 50 (Weitz), 51 (Weitz), 52 (Weitz), 53 (Weitz), 54 (Weitz), 55 (Weitz), 56 (Weitz), 57 (Weitz), 58 (Weitz), 59 (Weitz), 60 (Weitz), 61 (Weitz), 62 (Weitz), 63 (Weitz), 64 (Weitz), 65 (Weitz), 66 (Weitz), 67 (Weitz), 68 (Weitz), 69 (Weitz), 70 (Weitz), 71 (Weitz), 72 (Weitz), 73 (Weitz), 74 (Weitz), 75 (Weitz), 76 (Weitz), 77 (Weitz), 78 (Weitz), 79 (Weitz), 80 (Weitz), 81 (Weitz), 82 (Weitz), 83 (Weitz), 84 (Weitz), 85 (Weitz), 86 (Weitz), 87 (Weitz), 88 (Weitz), 89 (Weitz), 90 (Weitz), 91 (Weitz), 92 (Weitz), 93 (Weitz), 94 (Weitz), 95 (Weitz), 96 (Weitz), 97 (Weitz), 98 (Weitz), 99 (Weitz), 100 (Weitz).

Bekanntwörter: Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.

Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.

Sechsen erschienen:

Die Völker Afrikas.

Von Robert Hartmann.

Mit 94 Abbildungen in Holzschnitt. 8. Geh. 6 M. Geb. 7 M. (Internationale wissenschaftliche Bibliothek 38. Band.)

Der Verfasser, Professor an der Universität zu Berlin, unterzieht die Körperbeschaffenheit, die Sprache, die Sitten und Gebräuche der afrikanischen Völker eingehender Untersuchung und liefert eine vergleichende Ethnologie von Afrika, welche durch zahlreiche, vorzüglich ausgeführte Abbildungen veranschaulicht wird. Somit empfiehlt sich das Buch allen Lesern der Werke von Livingstone, Cameron, Stanley, Roblis und andern Afrikaforschern als eine höchst werthvolle Ergänzung dieser Reiseberichte.

Drittes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag, 23. October 1879. Erster Theil. Ouverture zu „Euryanthe“ von Weber. — Arie aus „Euryanthe“, gesungen von Frau Fanny Moran-Olden aus Frankfurt a./M. — Concert für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn D. Popper.

Zweiter Theil. Symphonie (Es-dur, No. 3 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) von Haydn. — Lieder mit Pianoforte, gesungen von Frau Moran-Olden. — Solostücke für Violoncell, vorgetragen von Herrn Popper: a) „Notturmo“ von Chopin, b) „Garotte“ von Popper. — Chaconne und Rigodon aus „Aline, reine de Golconde“, von Monsigny.

Billets à 3 M., Sperrbillets à 4 M. sind im Bureau der Concert-Direction und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Das 4. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 30. October 1879.

Eintrittskarten zur Hauptprobe, welche Mittwoch den 22. October, Vormittag 9 Uhr, stattfindet, sind à 2 M. am Eingange des Saales zu haben.

[1958] Die Concert-Direction.

Annoucen an sämtliche Zeitungen, Zeitschriften etc. werden zum Original-Tarif-Preise, also ohne irgendwelche Mehrberechnung prompt besördert durch die seit 1864 mit glücklichem Erfolge betriebene Annoucen-Expedition von Bernhard Arndt, Berlin W., 47. Mohrenstr. 47.

Das Gut Aukofen, Bezirksamt Regensburg, wird wegen Krankheit des Besitzers dem Verkaufe oder von Pächter 1880 an einer Verpachtung unterstellt. Dasselbe ist in f. g. Dunsboden an der Eisenbahnlinie Regensburg-Passau gelegen und 1/2 Stunde von der Linie Regensburg-München entfernt. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr ertragsreicher kalkhaltiger Lehm, f. g. Pfl. Die Waldungen stoßen auf gleicher Bodenart und die Gebäude ruhen sich ab von 120 jährigen bis zum Jungholz. Das Areal besteht aus 526 Tagwerk = 179 Hk. 163 Ar Feld und Wiesen und 100 Tgw. = 34 Hk. 38 Ar Wald. Die Felder sind arrendirt. Die Gebäude sind neu und die Brennerei noch den neuesten Einrichtungen hergestellt. Lebendes und todes Inventar ist in ausreichender Weise und in gutem Zustande vorhanden. Nähere Auskunft ertheilt: Die Gutsverwaltung Aukofen, Post Obertraubling, Bayern. [1952-54] (H. 35479)

Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.

Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben

von Karl Spedede.

8. Geh. 3 M. 50 Pf. Geb. 4 M. 50 Pf.

(Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts, 12. Bd.)

Aus der Volksliteratur der Reformationszeit sorgfältig ausgewählte Märchen, Novellen, Legenden, Parabeln, Lügengeschichten, Pflanzensagen u. dgl., von dem Herausgeber mit erklärenden Anmerkungen und einer lehrreichen Einleitung versehen. Die oft derben Scherze und Schwänke liefern ein charakteristisches Bild von dem heutigen Volksleben jener Zeit. [1967]

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 10-4 Uhr.

Telegraphenankalten:

- 1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5. 2. Telegraphenweiganstalt auf d. Börse, Kaufmarkt (geöffnet 11 U. B. - 3 1/2 U. N.) 3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl. 4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdenener Bahn. 5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Bairischen Bahn. 6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse. 7. Kaiserl. Postamt Nr. 5, in der Weststraße. 8. Kaiserl. Postamt Nr. 6, auf d. Eisenb. Bahnh. 9. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Markt. 10. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eisenb. Bahnh. (Die unter 3-9 aufgeführten Telegraphenankalten haben beschränkten Tagesdienst.) Aquarium, Schützenhaus, geöffnet v. fr. 8-11 Uhr. Entrée am Tage 1 M. Abends für Concertbesucher 50 Pf.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Woldegar Bretschneider in Lichtenberg mit Fräul. Elise Gruber in Weigmansdorf. — Dr. Pastor Andreas Mettig in Schönberg i. B. mit Fräul. Olga Bontz in Rittergut Wiederau bei Weitzburg. — Dr. Ingenieur Hermann Meißner in Grillenburg mit Fräul. Hedwig Bacharisa in Forsthaus Fischau bei Dresden.

Dr. Edmund Müller in Weiden mit Fräul. Marie Gutjahr. — Dr. Gustav Pinder in Reudnitz mit Fräul. Meta Jungl. — Dr. Otto Prager in Leipzig mit Fräul. Johanna Hilberbrandt. — Dr. Förster Ernst Rehschuh in Schönau mit Fräul. Adele Kreiswirth in Delsnitz i. B. — Dr. Ernst Reinschlag in Leipzig mit Fräul. Karoline Leisner. — Dr. Philipp Trautmann in Leipzig mit Fräul. Elisabeth Leisner. — Dr. Kaufmann Kurt Wächter in Delsnitz bei Leuchtenstein mit Fräul. Clara Aker.

Geboren: Dr. Rudolf Engelmann in Leipzig eine Tochter. — Dr. Hermann Weisberg in Grimma eine Tochter. — Dr. Referendar Raben in Weissen ein Sohn. — Dr. Paul Kamprath in Leipzig ein Sohn. — Dr. Friedrich Kanitz in Leipzig eine Tochter. — Dr. Karl Reucher in Plauen i. B. ein Sohn. — Dr. Bruno Kranich in Leipzig ein Sohn. — Dr. A. Lippold in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Dr. Friedrich Aug. Vertram in Connewitz. — Frau Helene Hübel, geb. Verlach, in Altenburg. — Frau Amalie Kohl, geb. Pfennigwerth, in Lommahsch. — Fräul. Luise Lipmann in Leipzig. — Frau verw. Rechner, geb. Uhlmann, in Marienberg. — Dr. Rauschlechner Christian Eduard Hubert in Leipzig. — Dr. Gustav Ad. R. Wirth in Leipzig.

Bekanntwörter: Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.